Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt: Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

71. Jahrgang | Sonntag, 21. August 1932 | Nr. 190

„Ich bin im großen und ganzen der Meinung, daß für alle Verhältnisse, die nicht der staatlichen Gesamtkräfte zu ihrer Pflege notwendig bedürfen, das Geld immer besser in der Tasche des Steuerpflichtigen bleibt; wenn die Regierung irgend in der Lage ist, es da lassen zu können, so findet es dort die fruchtbarste Verwendung."

Bismarck.

Die Bergungsarbeiten am Wrack der „Niobe"

Kiel, 20. August. Gestern abend sind die Hebeleichter „Kraft" und „Wille" noch einmal gesenkt und ausgepumpt worden, wodurch es gelang, das Wrack der „Niobe" weitere dreißig Meter an den Strand der Heikendorfer Bucht heranzubringen. Man ist zu der Ansicht gekommen, daß der Strand vor der Heikendorfer Bucht am besten geeignet sein dürfte, das Wrack aufzunehmen, da dort im Gegensatz zu den tieferen Lagen der Bucht der Boden schon schlickfrei ist. Der Bug des Wracks ist um einige weitere Meter aus dem Wasser herausgekommen, so daß man jetzt das ganze Vordeck übersehen kann, jedoch sind die Deckluken und die Niedergänge zu den Logis noch immer nicht frei. Man konnte daher im Laufe der Nacht noch nicht an die Leichen gelangen. Uebrigens will man auch, so lange sich das Schiff noch in tiefem Wasser befindet, davon Abstand nehmen, es leer zu pumpen, da man befürchtet, die Leichen durch den starken Sog zu zerstören. Gegen 22 Uhr wurden die Arbeiten für die Nacht eingestellt. Man hofft, die Leichen im Verlaufe des heutigen Tages bergen zu können.

Heute früh strömten bereits wieder Hunderte von Zuschauern an die Kieler Landungsbrücke, um sich nach Heikendorf übersetzen zu lassen, von wo aus man den besten Ueberblick über den Stand der Bergungsarbeiten hat. In Heikendorf werden auch heute wieder die Landungsbrücken von Gendarmerie und Schutzpolizei abgesperrt, die nur Inhaber von Dampferkarten passieren lassen.

Gestern abend fand in einer hiesigen Oberrealschule eine würdige Totenfeier für die Verstorbenen der „Niobe" statt, die insbesondere dem ehemaligen Schüler Helmut Pfeffer galt, der bei dem Untergang der „Niobe" sein junges Leben lassen mußte.

Admiral Zenker gestorben

Osterode (Harz), 19. August. Admiral a. D. Hans Zenker ist gestern nachmittag nach einmonatiger Krankheit in einer Göttinger Klinik, wo er sich einer schweren Operation unterziehen mußte, im Alter von 62 Jahren gestorben.

Polen als Seemacht

Eine tschechische Stimme

Die in Brünn erscheinenden „Lidove Noviny" veröffentlichen unter dem Titel „Polen als Seemacht" einen Artikel, in dem festgestellt wird, daß in der Zeit, da die deutsche Propaganda alle Mittel anwende, um ihrem nicht bestehenden Anspruch auf Pommerellen einen Schein des Rechts zu geben, das polnische Volk, seine Regierung und alle politischen Gruppen sich zusammengeschlossen hätten zu einer planmäßigen Aktion, deren Ziel es sei, vor der ganzen Welt den unbeugsamen Willen der Polen zu dokumentieren, seinen Zugang zum Meer mit jeglichen Mitteln zu verteidigen. Gdingen habe sich zu einem gefährlichen Konkurrenten der deutschen Großhäfen entwickelt. Jetzt sei die Zeit gekommen, Kriegshafen und Kriegsflotte auszubauen. Die deutschen Nationalisten seien sich der Bedeutung Polens auf dem Meere wohl bewußt und entfalteten deshalb auch so stark ihren Feldzug gegen Gdingen.

New York, 20. August. Der amerikanische Flieger Mollison, der mit einem Eindecker den Atlantik überflog, hat die Strecke Dublin—Halifax in 24 Stunden 10 Minuten zurückgelegt.

*

Berlin, 20. August. Reichskanzler v. Papen wird am 28. August auf einer außerordentlichen Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins in Münster sprechen.

*

Rosenberg (Oberschlesien), 20. August. Ein polnischer Getreideschmuggler wurde auf der Flucht von einem Zollbeamten erschossen.

Kampf mit der Arbeitslosigkeit

335 Millionen für Arbeitsbeschaffung

Das deutsche Wirtschaftsprogramm

Das Reichskabinett tritt heute nachmittag um 5 Uhr zu einer bedeutsamen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung wird das große Wirtschaftsprogramm stehen, das dem Reichstag bei seinem Zusammentritt am 30. August unterbreitet werden soll. Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung ist im Zuge der bisherigen Besprechungen mit der Reichsbank bereits im wesentlichen gelöst worden.

Wenn es auch heute vormittag noch den Gegenstand einer Aussprache zwischen dem Kanzler, dem Reichsbankpräsidenten, dem Reichsfinanzminister und dem Reichswirtschaftsminister bildet, so handelt es sich dabei nur noch um Formalien.

Grundsätzlich steht es fest, daß die Reichsbank einen Betrag von mindestens 200 Millionen Reichsmark für den Ankauf der Materialien zur erweiterten Arbeitsbeschaffung zur Verfügung zu stellen gewillt ist.

In welcher Weise die technische Seite der Kredithergabe geregelt wurde, ist im Augenblick noch nicht erkennbar. **Insgesamt werden jedenfalls mindestens 335 Millionen Reichsmark in der nächsten Zeit für Zwecke der Arbeitsbeschaffung der Wirtschaft zufließen, da 135 Millionen Reichsmark, wie man sich erinnert, in den früheren Notverordnungen des Kabinetts von Papen bereits disponibel gemacht wurden.**

Dem Tatendrange der Regierung waren, wie sich bei den Verhandlungen mit der Reichsbank auf das deutlichste gezeigt hat, die natürlichen Grenzen durch die grundsätzliche Ablehnung aller Währungsexperimente gesteckt. In diesem Rahmen hat die Reichsbank sich zu den Zugeständnissen bekannt, die ihr in Anbetracht der vorhandenen Mittel möglich schienen.

Eine Unterredung Hitlers mit dem Vertreter der „Associated Preß"

New York, 19. August. Die Blätter bringen eine Unterredung des Berliner Chefkorrespondenten der „Associated Preß" Louis P. Lochner mit Hitler, die in den bayerischen Bergen stattgefunden hat. Hitler hat sich bei dieser Unterredung zunächst über die Frage einer Teilnahme an der Regierung ausgesprochen. Zur Uebernahme der Macht in einer Demokratie gehörten 51 Prozent. Ueber diese verfüge er zwar nicht, aber er verfüge über 37 Prozent. Das wären ungefähr 75 Prozent jener 51 Prozent, die zur Regierungsübernahme erforderlich seien. Ohne die Nationalsozialisten wäre eine legale Regierung in Deutschland nicht länger möglich. Er könne von einer sicheren Position aus die weitere Entwicklung abwarten.

Auf die Bemerkung des Vertreters der „Associated Preß", daß die Regierung von Papen von ihm behauptete, er habe für sich die ganze Macht verlangt, wie Mussolini sie ausübe, und daß er versprochen habe, die gegenwärtige Regierung gerade nach den Reichstagswahlen zu unterstützen, antwortete Hitler, der Hinweis auf Mussolini sei niemals in diesem Zusammenhang gefallen und sei vollkommen falsch wiedergegeben worden. Daß die Nationalsozialisten die ganze Macht niemals verlangt hätten, gehe aus der Tatsache hervor, daß sie das Reichswehrministerium niemals gefordert hätte. Dies riefe gewiß eine große Macht hervor in den Händen der Exekutive. Was die Tolerierung der gegenwärtigen Regierung anbetreffe, so habe er lediglich versprochen, die Regierung so lange zu unterstützen, als die Nationalsozialisten deren innere und auswärtige Politik würden billigen können. Wenn z. B. in Lausanne unsere Regierung ein klares Nein ausgesprochen hätte, selbst auf die Gefahr hin, die Konferenz zu sprengen, so hätte die Haltung eine andere sein können. Eine Verständigung mit Frankreich sei unmöglich, so lange Frankreich Deutschland behandele, wie es jetzt geschehe. Hitler wies mit einem ungeduldigen Lächeln und einer verneinenden Geste die Idee des Marsches auf Berlin von sich ab. „Warum soll ich auf Berlin marschieren. Ich bin ja schon dort. Die Frage ist nicht, wer auf Berlin marschieren wird, sondern vielmehr, wer aus Berlin heraus zu marschieren haben wird. Meine Sturmtruppen sind die denkbar bestdisziplinierten Truppen, die es gibt, und sie werden nicht einen illegalen Marsch versuchen."

Nationalsozialistische Führertagung in München

München, 20. August. Am Donnerstag, dem 18. August, fand laut Nationalsoz. Korrespondenz in München in den neuen Räumen der Reichsorganisationsleitung der NSDAP. eine Besprechung der Reichs- und Landesinspekteure der Partei unter dem Vorsitz des Reichsorganisationsleiters Gregor Strasser statt. Es wurde eingehend die politische Lage erörtert und wichtige organisatorische Fragen durchgesprochen. Die Landesinspekteure gaben der Reichsorganisationsleitung ein Bild der Partei in den einzelnen Gauen, wobei sie zum Ausdruck brachten, daß die feste und unerschütterliche Haltung des Führers gegenüber den „Sirenenklängen des Kabinetts Papen" ungeheure Freude unter den Parteigenossen ausgelöst habe.

*

Berlin, 20. August. Wie die „Dt. Allgem. Zeitung" berichtet, hat Dr. Brüning dieser Tage eine Aussprache mit Reichswehrminister v. Schleicher gehabt. Dr. Brüning hat sich darauf nach Rom begeben, um dort mit Dr. Kaas wegen der innerpolitischen Entwicklung in Deutschland Fühlung zu nehmen.

Einigung in Ottawa?

London, 20. August. Eine englisch-irische Einigung scheint bei den Verhandlungen der britischen Reichskonferenz in Ottawa erreicht worden zu sein. Der irische Vizepräsident erklärte einem Vertreter des halbamtlichen englischen Nachrichtenbüros, es sei unwahrscheinlich, daß der englisch-irische Konflikt in Ottawa selbst beigelegt werden könnte. Dagegen sei der Weg für eine spätere Einigung geebnet worden. In Konferenzkreisen verlautet hierzu noch, daß die Einigungsverhandlungen sofort nach der Rückkehr der Minister beider Länder aus Ottawa fortgesetzt werden sollen, und daß während der Dauer der Verhandlungen in dem gegenseitigen Zollkrieg ein Waffenstillstand eintreten soll. In der Frage eines Schiedsgerichtes soll England eingeräumt haben, daß Irland bei der Auswahl seiner Schiedsrichter ungebunden ist, während England zu seinen Schiedsrichtern Angehörige des britischen Weltreiches machen wird. Bisher hatten die irischen Vertreter gefordert, daß der Konflikt vor einem internationalen Schiedsgericht entschieden werde, während England verlangte, daß dieses Schiedsgericht nur aus britischen Reichsangehörigen zusammengesetzt sei. Schließlich soll sich noch die irische Regierung bereit erklärt haben, diejenigen Schuldenzahlungen an England zu überweisen, die es bisher zurückgehalten hatte, wodurch der Zollkrieg zwischen den beiden Ländern entstanden war.

Weiter wird aus Ottawa gemeldet, daß England nach ununterbrochenen Sitzungen nunmehr Wirtschaftsabkommen mit sämtlichen britischen Gliedstaaten abschließen konnte. Die Schlußsitzung der Konferenz wird, wie bereits gemeldet, heute vormittag stattfinden. Es werden dann die Verträge feierlich unterzeichnet werden.

Toleranz?

Von Dr. Wilhelm Fischdick.

„. . . Zwar müßt Ihr nicht denken, daß meine Toleranz mich indifferent gemacht habe . . . So wenig die ewige einzige Quelle der Wahrheit indifferent sein kann, so tolerant sie auch ist, so wenig kann ein Herz, das sich seiner Seligkeit versichern will, von der Gleichgültigkeit Profession machen . . ."

Goethe.

Das Wort Toleranz ist nicht mehr beliebt. Die Feier des Lessingjahres hat sehr darunter gelitten, daß man vielfach glaubte um die Predigt „Nathans, des Weisen" herumreden zu müssen. Wir fühlen uns auf das Entweder-oder gestellt; das Sowohl-als auch „wendet kein Elend, macht uns nicht frei", — so sagt man in unserer Zeit. Die nationale Wiedergeburt verlange Entscheidung, auch in den Fragen der Weltanschauung und des Glaubens, seitdem man wieder weiß, daß alles Werden und Wachsen aus irrationalen Tiefen kommt, nicht aus dem „liberalisierenden" Intellekt, dem es um die Ueberzeugungsfreiheit des einzelnen zu tun ist. Mehr als auf diese komme es auf die Lebensfreiheit des Volkes an, der Entschluß zur Gemeinschaft tue not, auch wenn dabei Skrupel des einzelnen unbeachtet bleiben müssen. Wir fühlen alle, wieviel unabweisbar Richtiges in dieser Anschauung enthalten ist.

Aber die Forderung der Toleranz ist keine Zeitparole der „Aufklärung", wie man vielleicht gemeint hat. Wie ewig gültig sie ist, erfahren wir gerade in diesen Tagen, in denen eine Regierung, die bemüht ist, das Fazit aus dem Neuerwachen nationaler und konservativer Kräfte zu ziehen, die Todesstrafe anzudrohen gezwungen ist, um der Toleranz gegen den Terror zum Siege zu verhelfen. Und so leistet man im Goethe-Jahr 1932 stillschweigend Abbitte dafür, was man im Lessingjahre versäumte, weil man damals um einige praktische Erfahrungen ärmer war. Es ist überhaupt eine Sünde wider die Geistesgeschichte, die deutsche Aufklärung, die in Lessing und Kant ihren Höhepunkt erreichte, und der Goethe und Schiller ihren Tribut zollten, mit der französischen der Voltaire u. a. in eine Linie zu stellen. Dieser Mißverstand nämlich droht, die Geisteskultur des 18. Jahrhunderts, die wir nicht ausschalten können, ohne unser volkliches Erbgut eines Teiles seiner besten Bestände zu berauben, für die heranwachsende Jugend mit einem Stempel nationaler Minderwertigkeit zu behaften. Es ist nicht so, als ob wir vom Schaffen Lessings und Goethes einen Teil schamhaft zu verhüllen oder wenigstens mit viel Mühe „zeitgeschichtlich zu erklären" hätten, damit es vor dem Urteil der Nation zu bestehen vermöchte. Dieses Wort von der Toleranz legt Goethe zwar einem französischen Landgeistlichen in den Mund oder vielmehr in die Feder, aber dieser Geistliche bekennt sich in dem fingierten Briefe über religiöse Fragen als Lutheraner, also zu einer Glaubensform, die typisch deutsch ist, während der französische Typus, soweit protestantisch, der calvinische ist. Aber ganz von dieser Form der Anonymität abgesehen, — es handelt sich um ein Bekenntnis Goethes selber und nicht eines dritten. Es handelt sich für uns hier um die Sache, nicht um die philologisch interessanten Begleitumstände.

Die Toleranz ist ebensowenig ein Privilegium der „Aufklärung" wie die Toleranz eine Spezialuntugend etwa des Konservatismus ist. Daß das Problem jetzt wieder akut wurde, hat seine Ursache ja darin, daß gerade die Dogmatiker der Negation mit einer Intoleranz auftraten, wie sie seit 1789 nicht mehr dagewesen war. Die Propaganda der „Gottlosen" läßt ja keinen Erinnerungsschimmer mehr übrig an jene Zeit, in der verhältnismäßig harmlose „Freigeister" sich in ihrer Freiheit bedrängt fühlten. Auch der Siegeszug der „Göttin der Vernunft" in Paris ist ja nur ein Kinderspiel im Vergleich zu dem gewesen, was der Kommunismus auf deutschem Boden in Wort und Schrift und in Rußland mit hemmungsloser Brachialgewalt den Anhängern gläubiger Tradition angetan haben.

Aber dieses Wort Goethes ist uns deswegen so wichtig, weil es den so vielfach mißverstandenen „Nathan" aus dem Geiste der damaligen Zeit authentisch ergänzt: Es ist nicht die Toleranz gemeint, der es gleichgültig ist, was der Andere denkt, sondern jene, die aus liebevoller Gemeinschaftsverantwortung auch den anderen gerade in seinem Anderssein verstehen will. Die „ewige einzige Quelle der Wahrheit" ist nicht indifferent und kann uns nicht

gleichgültig sein, vielmehr, weil sie die „ewige, einzige“ ist, muß es uns daran gelegen sein, zu erkennen, wie auch eine von der unsrigen so ganz verschiedene Prägung mit dieser Quelle in Beziehung steht. Nicht auf die Toleranz, die unangenehmen Erörterungen ausweicht, die von Religion und Politik um der gesellschaftlichen Bequemlichkeit willen nicht spricht, sondern auf die, die so stark ist, daß man gerade vom Trennenden sprechen kann, um das Einende zu entdecken, die Toleranz, die aus der Gesellschaft mit fader Konversation eine Gemeinschaft des geistigen Ringens um Bruderschaft macht, auf diese Toleranz kommt es an. Sie hat auch einen anderen Namen: Lessing spricht von der „unbestochenen, von Vorurteilen freien Liebe“. Es ist die Tragik unserer Zeit, daß es in ihr Situationen gibt, in denen es Gewissenspflicht ist, mit dem Beil des Henkers zu erzwingen, wofür in weiten Kreisen die Stimme des sittlichen Gefühls nicht mehr vorhanden ist. In dieser Situation stehen wir jetzt, wo sich der Kampf der Pietät gegenüber überlieferten Gütern mit dem zersetzenden Unglauben gegenüber den Werten des Uebermenschlichen und des Nationalen auf seinem Höhepunkt befindet.

Und dabei ist der Streit heute nicht einmal vorgedrungen bis zu dem, woraus „das Herz sich seiner Seligkeit versichern will“, nicht bis zu den Tiefen jenes Lebens, das selbst für den durch und durch seiner Nation sich bewußten Geist dennoch die Grenzen des Nationalen übersteigt und nach dem „ewigen Vaterlande“ fragt, sondern wir befinden uns bei der Diskussion dessen, was uns auf Erden das Wichtigste sein soll, bereits in dieser entsetzlichen Spannung. Damit wird es endgültig klar, daß wir nicht „von der Gleichgültigkeit Profession machen“ können. In der tragischen Situation gibt es kein Zurück, sondern nur ein Hindurch Wohin?

Nun, tapfer zu der „ewigen einzigen Quelle“! Die irdischen Fragen lösen sich in dem Maße, in dem man radikal durch sie zu den überirdischen durchstößt. Nicht gilt es, der Härte des Notwendigen etwas abzuhandeln, aber aus jener tieferen Tiefe der Milde zum Siege zu verhelfen. Aus dem Bekenntnis zum Letzten läßt sich heute wie gestern und in Zukunft die innere Kraft schöpfen zur Volksgemeinschaft. Es wird heute wieder an offizieller Stelle bekannt, daß die Kräfte des Christentums deutsche Volkskräfte sind. Die Parole vom „christlichen Staat“ mag mißverständlich sein. Dazu gehört aber erst einmal ein wirkliches Sich-finden im Ethos und in der Gottverbundenheit des Nazareners. Es gehört dazu zunächst einmal eine bewußte Gemeinchristlichkeit. Was wir da aus der Predigt des Lessingschen „Nathan“ nicht herauszulesen vermögen, sollten wir der des Nathan Söderblom entnehmen können, der aus demselben Luthertum sprach wie jener von Goethe fingierte Landpfarrer. Ein christliches Volk hat den christlichen Staat von selber.

Es genügt nicht, um der geschichtlichen Güter willen, um dieses Staates oder um eines Irdischen willen überhaupt die „christliche Kultur“ als eines unter anderem zu fordern, es gilt den Vorstoß zu dieser letzten Umkehr, aus der sich dann die politischen Fäden entwirren werden, wie alle Tragik der Zeiten sich löst, wenn sie verstanden wird als Ruf zu Gott. Toleranz ist etwas über den religiösen und politischen Konfessionen, aber Schiller hat Recht gehabt, als er darauf hinwies, daß Lessing seinen „Nathan“ „nur aus dem Schatz christlicher Bildung erschuf“. Diese „christliche Bildung“ ist unseres deutschen Volkstums bester Teil.

Bundeskanzler Schober †

Wien, 20. August. Der ehemalige Bundeskanzler und Polizeipräsident Dr. Schober ist gestern um 22 Uhr im Sanatorium Gutenbrunn einem Herzschlag erlegen.

*

Hans Schober wurde am 14. November 1874 zu Perg (Ober-Oesterreich) geboren, besuchte in Linz das Gymnasium, studierte an der Universität in Wien Rechts- und Staatswissenschaften und trat 1898 in den Dienst der Wiener Polizeidirektion. Während des Krieges leitete er als Polizeirat die staatspolitische Abteilung. Nach der Ernennung des damaligen Polizeipräsidenten Gayer zum Minister des Innern, wurde Sch. am 25. 6. 1918 als Hofrat mit der Leitung der Wiener Polizeidirektion betraut.

Nach dem Umsturze blieb er auf Ersuchen der damaligen drei großen politischen Parteien, des Nationalverbandes, der christlichsozialen und sozialdemokratischen Partei im Amte und leistete am 1. 11. 1918 dem neuen Staate den Eid. Mit Beschluß des Staatsratsdirektoriums vom 30. 11. 1918 wurde er zum Polizeipräsidenten ernannt und gleichzeitig für seine Person mit der Leitung des gesamten Dienstes der öffentlichen Sicherheit betraut. In die erste Zeit seiner Amtsführung fielen die Versuche, in Wien und Oesterreich einen bolschewistischen Umsturz herbeizuführen, wobei es wiederholt, insbesondere am 17. 4. und am 15. 6. 1919 zu heftigen Zusammenstößen kam und in beiden Fällen Todesopfer zu beklagen waren.

Als im Jahre 1920 die bis dahin bestandene Koalition zwischen Christlichsozialen und Sozialdemokraten zerfiel, wurde Sch. zum ersten Male als Minister für Inneres vorgeschlagen, lehnte aber diese Berufung ab. Als die Oktober-Wahlen 1920 den bürgerlichen Parteien einen Wahlerfolg brachten, wurde Sch. von der christlichsozialen und großdeutschen Partei mit der Kabinettsbildung betraut, gab jedoch den Auftrag wieder zurück, weil die von ihm in Aussicht genommene Ministerliste nicht den vollen Beifall hatte. Als das Ministerium Mayr Juni 1921 zurücktrat, wurde Sch. von den bereits erwähnten Parteien mit der Bildung eines neutralen Beamtenkabinetts betraut, am 21. 6. 1921 zum Bundeskanzler gewählt und übernahm gleichzeitig die Leitung des Ministeriums des Aeußern.

Sein wichtigster Programmpunkt war die Fortführung der von seinem Vorgänger begonnenen Verhandlungen über die Oesterreich zu gewährende Kredithilfe. In die ersten Monate seiner Amtszeit fiel die Uebergabe des Burgenlandes an Oesterreich, die aber trotz seiner gegenteiligen Vorschläge von der Botschafterkonferenz in einer Weise angeordnet und durchgeführt wurde, welche Oesterreich, das nur die Erlaubnis erhielt, sich mit „friedlichen Mitteln“ in den Besitz des Landes zu setzen, faktisch zur Ohnmacht verurteilte, da das ganze Burgenland von bewaffneten Banden besetzt war. Seinem zähen Festhalten an den Oesterreich durch den Friedensvertrag gewährten Rechten ist es zu danken, daß die Botschafterkonferenz, die schon ihr Desinteressement erklärt und Oesterreich geraten hatte, sich mit Ungarn auszugleichen, schließlich den Rat erteilte, die italienische Vermittlung zwischen Oesterreich und Ungarn anzunehmen. In einer im Oktober 1921 in Venedig abgehaltenen Konferenz versprach Ungarn, für die Räumung des Gebietes Sorge zu tragen unter der Bedingung, daß in Oedenburg und Umgebung eine Volksabstimmung zugelassen würde. Dieses Venediger Protokoll wurde im Nationalrate von allen Parteien einstimmig angenommen. Die auf Grund dieser Ratifizierung des Protokolls im Oedenburger Gebiet durchgeführte Abstimmung, an der Oesterreich unter Protest gegen die vertragswidrige Durchführung nicht teilgenommen hatte, ergab eine Mehrheit für das Verbleiben bei Ungarn.

Ein gelegentlich des Besuches des Bundespräsidenten beim Präsidenten der tschechoslowakischen Republik in Lana von Sch. in Prag am 16. 12. 1921 abgeschlossener Vertrag mit der Tschechoslowakei erregte das Mißfallen der großdeutschen Partei, das im Januar zur Zurückziehung des großdeutschen Vertrauensmannes im Kabinett führte. Als die Großdeutschen bei der am 21. 1. 1922 durchgeführten Verhandlung des Vertrages von Prag, der mit den Stimmen der Christlichsozialen und Sozialdemokraten angenommen wurde, dagegen stimmten, gab Sch. seine Demission, ließ sich jedoch von den Christlichsozialen bewegen, neuerlich an die Spitze der Regierung zu treten. Er wurde am 22. 1. abermals zum Bundeskanzler gewählt und übernahm zugleich die Leitung des Ministeriums des Innern. Er nahm an der großen Wirtschaftskonferenz in Genua teil (April und Mai 1922) und erreichte dort von nahezu sämtlichen Mächten die Zusage zur Zurückstellung der Pfandrechte, was eine Voraussetzung für die Gewährung von Krediten war. Bevor er noch die damit freigewordene Bahn zum Abschluß von Krediten beschreiten konnte, gab er infolge einer gegen den Zusatzkredit im Parlamente erfolgten Abstimmung seine Demission und schied am 30. 5. endgültig aus dem Amte des Bundeskanzlers. Es folgte das Kabinett Seipel.

Sch. übernahm wiederum das Wiener Polizeipräsidium, wo er schon vorher und neuerdings Vorbildliches geschaffen hat. Als in dem vor dem Schwurgerichte in Wien im Sommer 1927 abgehandelten sogenannten Schattendorfer Prozeß — am 30. 1. 1927 war in diesem Orte ein blutiger Zusammenstoß zwischen republikanischen Schutzbündlern und Frontkämpfern erfolgt — die angeklagten Frontkämpfer freigesprochen worden waren, kam es am 15. 7. 1927 zu großen Kundgebungen in Wien, in deren Verlauf die durch unverantwortliche Elemente fanatisierte Menge Sicherheitswachtstuben und den Justizpalast in Brand steckten. Schobers energische Maßnahmen hatten heftige sozialdemokratische Angriffe zur Folge, doch wurde seine Haltung vom Kabinett Seipel mit allem Nachdruck gedeckt.

Nach dem Rücktritt der Regierung Streeruwitz wurde Sch. am 26. 9. 1929 zum dritten Male zum Bundeskanzler gewählt. Er fusionierte die illiquid gewordene Bodenkreditanstalt mit der Oesterreichischen Kreditanstalt, brachte im Nationalrat die wichtige Verfassungsänderung durch, erhielt von Italien die Zustimmung zur Begebung einer Auslandsanleihe und befreite Oesterreich auf der Haager Konferenz im Januar 1930 von den Reparationen und dem Generalpfandrecht. Seine Regierung erledigte auch das Antiterrorgesetz und die Entwaffnungsvorlage im Parlament und unterzeichnete am 14. 7. 1930 in London den Anleihevertrag über ca. 60 Millionen Dollar.

Parteipolitische Zwistigkeiten veranlaßten am 25. 9. 1930 seinen Rücktritt. Nach den im November 1930 stattgefundenen Wahlen übernahm Sch. das ihm im Burgenland zugefallene Mandat des Landbundes und wurde in dem am 3. 12. 1930 gebildeten Kabinett Ender wieder Vizekanzler und Außenminister. Am 19. 3. 1931 trat Sch., nach einem einmütigen Ministerratsbeschluß, gemeinsam mit dem deutschen Außenminister Dr. Curtius mit dem Plane einer „Zollunion Deutschland—Oesterreich“ in die Oeffentlichkeit. Dieser lediglich Richtlinien einer ökonomischen Korporation enthaltende Plan fand bei Frankreich und seinen Anhängern schärfsten Widerspruch, der den Völkerbund veranlaßte, die Entscheidung über diese Angelegenheit dem Haager Schiedsgerichtshof zu übertragen. Die in diesem Zeitpunkt erfolgte Demission des Vertreters der Großdeutschen in der Regierung, des Justizministers Dr. Schürff, war einer der Anlässe zu der am 21. 6. 1931 erfolgten Neubildung der Regierung Buresch, in welcher Sch. wieder als Vizekanzler und Außenminister verblieb. Anfangs September 1931 sprach sich die Mehrheit des Haager Schiedsgerichtshofes gegen die Zollunion aus, was Dr. Curtius und Schober veranlaßte zu erklären, von einer weiteren Verfolgung dieser Idee Abstand zu nehmen. Die Widersprüche in der Fortführung des Außenkurses innerhalb der Regierungsparteien, die übrigens ein mehr oder weniger leidenschaftliches Echo in der Presse fanden, führten dann am 28. 1. 1932 zum Rücktritt der Regierung Buresch und damit zum Ausscheiden Schobers aus dem Kabinett.

In Anerkennung seiner staatsmännischen Verdienste wurde Sch. ehrenhalber von der Universität Graz zum Doktor der Staatswissenschaften, von der Wiener Universität zum Doktor der Rechte promoviert.

Der von ihm im Jahre 1923 nach Wien einberufene Erste Internationale Polizeikongreß führte zur Gründung der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission, deren Präsident Sch. war.

In letzter Zeit hat Schober mit seinem Herzen zu tun gehabt und er verlebte gegenwärtig einen längeren Urlaub im Sanatorium Gutenbrunn.

Oesterreichs Trauer um Dr. Schober

Wien, 20. August. Sämtliche Blätter geben der tiefempfundenen Trauer um den verstorbenen Altbundeskanzler und Polizeipräsidenten Dr. Schober Ausdruck und würdigen seine Verdienste um Oesterreich als Beamter, besonders in der Zeit des Umsturzes, sowie seine politische Tätigkeit.

Die **„Wiener Neuesten Nachrichten“** schreiben: Ein großer Deutscher ist mit Schober gestorben. In Lausanne hat Schober das Herz gebrochen. Als Außenpolitiker ist er der Vertreter eines aktiven deutschen Kurses gewesen. Oesterreich hat den von Schober eingeschlagenen deutschen Kurs in der Außenpolitik nicht eingehalten.

Die **„Reichspost“** verweist auf die tragische Wendung, die Schober kaum vierzehn Tage nach Seipel dahinraffte. Schober sei bis zu seinem Eintritt in die Parteipolitik im Herbst 1930 eine Autoritätsreserve Oesterreichs gewesen, die immer eingesetzt werden konnte, wenn die Bildung einer obersten Autorität auf parlamentarischem Boden nicht möglich war. Das Zollunionsprojekt habe dem politischen und öffentlichen Wirken Schobers ein vorzeitiges Ende gesetzt. Vielleicht wäre es ihm vergönnt gewesen, unter anderen Umständen wieder auf die Führung der Geschicke Oesterreichs entscheidenden Einfluß zu gewinnen.

Die **„Neue Freie Presse“** spricht von einem unersetzlichen Verlust für Oesterreich. Schober habe die Kränkung getötet. Seltsam sei der Gegensatz zwischen Schobers Gestalt und jener Seipels gewesen, und vielleicht sei es das größte Unglück der Republik, daß sich diese zwei Männer nicht verstanden hätten.

Die nationalsozialistische **„Deutsch-österreichische Tageszeitung“** schreibt, Schober sei ein Opfer seiner politischen Betätigung geworden, und die **„Arbeiterzeitung“** hebt hervor, daß Schober bei aller Feindschaft gegenüber den Sozialdemokraten doch kein Mann der gewaltsamen Konterrevolution gewesen sei. Seit er 1929 und 1930 die Faschisten so schwer enttäuscht habe, sei es zu Intrigen gegen ihn gekommen. Das Zollunionsprojekt sei im ungeeignetsten und unglücklichsten Augenblick aufgestellt worden.

*



Herbert Pape:

Ikarus

Dem toten Günther Groenhoff

Seit Urbeginn der Menschheit Sehnsucht geht
Zur Wolkenhöh'. Seit Urbeginnen träumt
Sich Flügel diese Sehnsucht, neidet heiß
Dem Vogel seiner Schwingen Kraft, die ihn
Frei macht von Erdenschwere! Fliegen, fliegen!
Warum, du Gottheit, die den Menschen sich
Zum Liebling auserkor vor den Geschaffenen,
Die Himmelssehnsucht ihm ins Herz gelegt,
Warum versagst du ihm das eine: Schwingen?!
Du fesselst ihn für ewig an den Staub,
Und ew'ges, ach vergeblich-heißes Ringen
Nach Freiheit, nach der Höhe, ist sein Los!
Wie? Soll dies Erdgebundensein, dies Sehnen
Nach Höhenflug des Geistes Kraft ihm lösen,
Daß selbst er schaffe, was du ihm versagt?
Wohlan, nicht rast' ich, ich, der Ikarus,
Bis daß mir ward, wonach so heiß ich strebe!
Und stürzt' ich mich in tausendfachen Tod.
Ich stehe tausendfach zum neuen Dasein,
Zum neuen Höhensegen auf vom Tod,
Bis ich mir fand die Schwinge, die mich trägt
Durch reinen Aether, frei — der Gottheit gleich
Als Sieger über Raum und Zeit und Welt!
Bis Wahrheit wird der Urtraum aller Menschen,
Zu fliegen, fliegen! Heil mir, ich gewann's,
Der Menschheitsehnsucht Ziel! Des Raumes Höhe
Ward mein — so will, so werd' ich auch die Höh'n
Der Gottesnähe einstens mir erzwingen,
Das ewige, das höchste Menschheitsziel! —

Vogel-Charaktere

Um Menschen von einiger sogenannter Prominenz wird viel Getue gemacht. Man interviewt sie, man zeichnet sie, man ernennt sie taxfrei zu Charakterköpfen oder auch, mit Nachlaß des Charakters, zu „Köpfen“ überhaupt. Seit ich Gelegenheit habe, an meiner Futterstelle die Vögel zu beobachten, kommt es mir vor, als wären sie mindestens ebenso interessant wie die menschlichen Prominenzen. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen ein paar „Köpfe“ vorführe!

Der Spatz

Er zeichnet sich dadurch aus, daß er nie allein ist. Immer in großer Gesellschaft. Hat er irgendwo Futter entdeckt, so frißt er nicht etwa stillschweigend in sich hinein, was möglich ist, sondern tschilpt so lange, bis alle Vögel im Umkreise von einem Kilometer aufmerksam geworden sind, zumindest alle Spatzen. Er gönnt den anderen auch etwas, denn er ist ein Altruist. Viele Menschen, besonders die Bauern, mögen ihn nicht, weil er im Sommer Körner frißt und der Erde Schaden tut. Aber daraus macht er sich nichts. Er ist keineswegs scheu, und wenn er mich am Fenster sieht, so sagt er „tschülp“, was vielleicht „Guten Tag“ heißt, und frißt mitsamt seiner Gesellschaft vergnügt weiter. Sein Gewand ist nicht gerade übermäßig schön; er legt keinen allzu großen Wert auf Aeußerlichkeiten. Aber in der Nähe besehen ist er doch ganz niedlich. Man sagt ihm nach, er sei zänkisch; aber ich glaube das nicht. Er debattiert nur gern und äußert seine Meinung mit großer Entschiedenheit. Er rauft selten und gönnt auch Vögeln, die nicht von seiner Art sind, einen Platz an der Futterkrippe. Er ist ein etwas gewöhnlicher, aber im Grunde guter Charakter.

Die Goldammer

Ein besserer Spatz sozusagen. Auch immer in Gesellschaft, wenn auch nicht in großer, aber stiller und viel weniger debattierlustig. Dieser Vogel mit den hübschen gelben Streifen im braunen Gewand scheint mir sozusagen Vogel-Mittelstand zu sein. Es geht ihm oft nicht gut; denn er ist weniger findig im Aufspüren von Futter, als der Spatz, und darum sitzt er oft und lange melancholisch auf Telephondrähten und sieht aus wie ein kleines Häufchen Unglück. Aber er hungert sich rechtschaffen durch und ist für jedes Körnchen, das er findet, herzlich dankbar. Sein Gesang ist nicht hervorragend; aber er hat ein gutes Gemüt und wahrscheinlich viel Seele. Er ist noch verträglicher als der Spatz, aber auch ungeschickter.

Der Fink

Das ist nun ein ganz anderer Vogel. Er ist mit der Sippe der Spatzen nahe verwandt; aber er legt großen Wert darauf, daß man es nicht merkt. Er ist vornehm geworden, rechnet sich zur guten Gesellschaft. Er trägt einen sauberen, bunten Rock von gutem Schnitt und befleißigt sich der guten Haltung, zu der ein besserer Schneider verpflichtet. Es macht ihm nichts, mitten unter eine Horde Spatzen zu fliegen und seine Körnchen aufzupicken; er beachtet das braune Volk nicht, er hat nichts mit ihm gemein als die Notwendigkeit, Futter zu suchen. Auch das tut er nicht gierig, aber mit Beharrlichkeit. Außerdem weiß er, daß er singen kann. Als Mensch wäre er ein besserer Schauspieler, ein hervorragender Tenor, ein höherer Beamter oder ein namhafter Industrieller. Jedenfalls sieht er sehr kreditwürdig aus. Wenn er mich am Fenster sieht, sagt er: „Pink! Das ist nett von dir, daß du mir Futter gestreut hast. Ich wäre zwar auch allein durchgekommen, aber ich anerkenne deine gute Absicht. Ich nehme gern von deinem Rübsamen, von deinen Brotkrumen, von deinem geschroteten Mais — dafür singe ich dir dann mal was Nettes, wenn es wieder Frühling geworden ist. Pink!“ Ein sehr honetter Vogel!

Die Meise

Das ist nun etwas ganz Apartes: zierlich, flink, lustig, außerordentlich neugierig, immer in Bewegung. Dieser Vogel hat eine besondere hellgraue Hemdbrust, ein schönes, blaues Jackett und eine dunkle Baskenmütze. Das ist eine merkwürdige Zusammenstellung, aber ihn kleidet es gut. Er hat es furchtbar eilig. Wie der Blitz flitzt er auf den Futtertisch, holt sich ein Krümel, ein Körnchen, frißt es aber nicht etwa in Beschaulichkeit wie der Fink oder die Ammer, sondern wie ein Pfeil ist er wieder weg, sitzt auf einem Tannenast und äugt herüber. Fünfzigmal hintereinander macht er das so. Aber am meisten freut er sich, wenn ich ihm eine Speckschwarte an ein Aestchen hänge. Da kann er nämlich turnen und schnabulieren zugleich. Speck ist anscheinend seine Leibspeise. Da hängt er mit dem Kopf nach unten an dem Bindfaden, an den der Speck angebunden ist, und knabbert ein wenig von dem süßen weißen Fett. Im Augenblick ist er weg, im Augenblick wieder da. Eine weiche Flocke, die durch die graue Luft flitzt. Und, wie ich sagte, ungeheuer neugierig. Es ist nichts im Garten, das er nicht genauestens untersuchen müßte. Wenn ich ihm alte Holzrinde hinlege, weil er an ihr vielleicht kleine Insekten findet — ich bin noch keine fünf Schritte weg, da ist er schon da, beäugt sich mit seinen schwarzen Lichtern die Sache und beginnt dann, sie nach allen Regeln der Kunst abzuklopfen. Satt kann er bei seiner Bewegung niemals werden, aber das liegt anscheinend in seiner Natur, daß er darauf keinen besonderen Wert legt. Ich halte ihn deshalb für den Journalisten unter den Vögeln. Er hat auch viel Tänzerisches, aber seine Neugierde, seine Ruhelosigkeit — nein: er ist doch ein Journalist!

Das Rotkehlchen

Ein sehr lieber Vogel! Er kommt nicht zu oft, ist ein wenig scheu, aber entzückend in seinem hellen braunen Rock und dem roten Vorhemdchen. Seine funkelnden Brombeeräuglein sehen ein wenig verträumt aus, und ich habe ihn im Verdacht, daß er insgeheim lyrische Gedichte macht. Darum braucht er offenbar auch nicht viel Nahrung. Er sucht sich ein paar Körnchen aus und verschwindet wieder. Schade, daß ich ihm keine Ameiseneier geben kann. Denn wenn er da ist, kann ich sie ihm nicht streuen, weil ich ihn verscheuchen müßte, und die andere Gesellschaft möchte ich doch nicht mit Ameiseneiern füttern. So muß das arme Rotkehlchen mit Rübsamen vorlieb nehmen und vielleicht einem Körnchen Hanf, eine Nahrung, die ihm gewiß wenig zusagt. Aber so geht es allen heimlichen Dichtern.

Die Amsel

Der Herr im Frack! Vornehm, würdig, im Bewußtsein, ein großer Vogel zu sein. Wenn er anfliegt, sich frische, warme Kartoffel, Brot, ein

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 190 Sonntag, den 21. August 1932

Posener Kalender

Sonnabend, den 20. August

Sonnenaufgang 4.43, Sonnenuntergang 19.06; Mondaufgang 20.10, Monduntergang 9.25. Für Sonntag: Sonnenaufgang 4.45, Sonnenuntergang 19.04; Mondaufg. 20.20, Mondunterg. 10.39.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 20 Grad Cels. Südostwinde. Barometer 759. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 28, niedrigste + 18 Grad Cels.

Wasserstand der Warthe am 20. August + 0,20 Meter, gegen + 0,24 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, den 21. August

Wesentlich kühler, meist bewölkt mit einzelnen Regenfällen oder Gewittern. Winde nach Nordwest drehend.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:

Sonnabend: Gastspiel Leon Wyrwicz und polnische Revellers.
Sonntag: „Die Verteidigung von Czenstochau".
Montag: „Triumph der Medizin".

Teatr Nowy:

Sonnabend: „Petroleumfieber".
Sonntag: „Petroleumfieber".

Sommerbühne in Solatsch:

Sonnabend: „Skalmierzanki".
Sonntag: „Skalmierzanki".

Kinos:

Apollo: „Das Spiel mit der Liebe". (5, 7, 9.)
Colosseum: „Kapitän Briggs" (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die Flirts einer schönen Frau". (½7, ½9 Uhr.)
Słońce: „Freie Seelen". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Lokomotive Nr. 2320" (Lon Chaney). (5, 7, 9 Uhr.)

Kleine Posener Chronik

„Zwischen den Brücken-Schwimmen". Sonntag, 21. August, mittags 12 Uhr findet das achte „Zwischen den Brücken-Schwimmen", von „Unja" arrangiert, unter Teilnahme der besten Schwimmer aller Klubs sowie auswärtiger Schwimmer statt. Die Distanz beträgt 2000 Meter, der Start befindet sich am Pionier-Uebungsplatz und das Ziel in der Nähe des Ruderklubs „Tryton". Der I. Schwimm-Verein Posen ist mit 2 Damen und 3 Herren an diesem Schwimmen beteiligt. Am selbigen Sonntag nachmittags 3 Uhr findet ein internes Wettschwimmen von „P. T. P." in der Schwimmanstalt Posen-Rataj statt.

Die „Todeswand" in Posen, Wały Zygmunta Starego 7, neben dem Dom Rzemieślniczy, an der der englische Fliegerleutnant Billy Bellhouse seit einigen Tagen erstaunliche Kunststücke vorzeigt, hat bei allen größtes Interesse erweckt. Diese Motorradfahrt an einer 6 Meter hohen, senkrechten Wand ist zweifellos die Sensation des Tages. Möge sich hiervon jeder selbst überzeugen. Die Preise sind den Verhältnissen eines jeden angepaßt, und zwar: 45 Groschen pro Person. Es ist jedermann zu empfehlen, sich dieses Schauspiel anzusehen.

X **Ueberfahren.** Auf dem Plac Nowomiejski wurde Domicila Nowicka (ul. Marsz. Focha 14), welche über den Fahrdamm wollte, von einem unbekannten Radfahrer überfahren und schwer verletzt. — In der Neuenstraße lief Johann Korczak (ul. Gen. Chłapowskiego 7) gegen einen Straßenbahnwagen der Linie 2, wobei er schwere Verletzungen davontrug. Er wurde in das Städt. Krankenhaus gebracht.

X **Selbstmord.** Der 48jährige Kasimir Józwiakowski (Langestraße 10) verübte Selbstmord durch Aufdrehen der Gashähne.

X **Ein schöner Schwiegersohn.** Josef Koncki (ul. Starołęcka 85) wurde von seinem Schwiegersohn Wladislaus Andrzejewski dermaßen verprügelt und verletzt, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

X **Wohnungsbrand.** In der Wohnung von Anton Bibilski (ul. Średnia) brach ein Brand aus, wobei die Fenstergardinen, Betten, Tischdecke und verschiedene Garderobenstücke verbrannten.

X **Sich selbst gestellt.** Im Büro der hiesigen Kriminalpolizei meldete sich der obdachlose Robert Mielewczyk mit dem Hinweis, daß er polizeilich gesucht werde. Wie nunmehr festgestellt wurde, hat Mielewczyk Betrügereien in sechs Fällen ausgeführt. Er wurde den Gerichtsbehörden übergeben.

X **Wegen Uebertretung der polizeilichen Vorschriften** wurden 36 Personen zur Bestrafung notiert, und zwar wegen Trunkenheit 7, wegen Uebertretung der Polizeistunde 9, wegen Bettelns 1, wegen Herumtreibens und Obdachlosigkeit 1, wegen Ruhestörung 2, wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften 2 und wegen anderer Ueberschreitungen 11 Personen.

X **Das Aufgeben von Depeschen in den Zügen.** Der „Monitor Polski" (Nr. 189) bringt eine Verordnung des Post- und Telegraphenministers sowie des Verkehrsministers über die Aufgabe von Inlands- und Auslandsdepeschen in den Zügen. Telegramme können unter Vermittlung der Revisionskondukteure aufgegeben werden.

Der große Kommunisten-Prozeß vertagt

X **Posen,** 20. August. Vor dem hiesigen Appellationsgericht als Berufungsinstanz — Vorsitz Präses Frydlewicz, Anklagevertreter Staatsanwalt Gardulski — begann gestern vormittag der seinerzeit großes Aufsehen erregende Kommunistenprozeß gegen Stanislaus Grabowski und Genossen. Die Verteidigung der Angeklagten führen Rechtsanwalt Paul und Gerichtsreferendar Praus. Da von den 18 Angeklagten nur ein kleiner Teil erschienen war und die übrigen unbekannt verzogen sind, ihnen daher die Vorladungen nicht zugestellt werden konnten, wurde die Verhandlung zwecks Feststellung des Aufenthalts der übrigen Angeklagten bis zum 2. September d. J. 9 Uhr vormittags vertagt.

Von einem Landstreicher niedergeschlagen

o. **Kletzko,** 20. August. Durch einen Landstreicher schwer verletzt wurde der Gutsbesitzer Schneider aus Swinary. Auf dem Gute des schon 77jährigen Herrn trieb sich schon vor einiger Zeit ein Landstreicher angeblich litauischer Staatsangehörigkeit umher, der dann von der Polizei wegen mehrerer Diebstähle verhaftet wurde und über die Grenze geschafft werden sollte. Nach einiger Zeit aber erschien er wieder auf dem Gute und hielt sich bei den Feldarbeitern auf. Als ihn der alte Herr auf dem Felde antraf und zum Verlassen des Besitztums aufforderte, ging der Landstreicher gegen ihn vor, so daß er die zu Jagdzwecken mitgenommene Flinte zu seiner Sicherheit laden wollte. Der Bursche entriß ihm aber das Gewehr und schlug damit so auf ihn ein, daß er zusammenbrach und mit schweren Verletzungen in das Posener Diakonissenkrankenhaus geschafft werden mußte. Als die Gutsarbeiter zur Hilfe eilten, flüchtete der Täter unter Mitnahme des Gewehrs, einer hahnlosen Schrotflinte Kal. 16, deren Kolben beschädigt ist. Die Verfolgung war bisher ohne Erfolg.

Die Gastwirte klagen über schlechte Zeiten

Die „Gazeta Handlowa" veröffentlicht folgenden Situationsbericht des Vorsitzenden des Verbandes der Gastwirte für die Stadt Posen und Umgegend, Franciszek Piossek:

„Die Gastwirtschaften lassen sich jetzt in zwei Kategorien teilen, d. h. in solche Lokale, in denen die Besitzer zulegen, um ihre Firma aufrechtzuerhalten, und in verschuldete Lokale, deren Existenz nicht mehr nach Monaten, sondern nur noch nach Wochen zu rechnen ist. Dadurch ergeben sich zuweilen paradoxe Situationen, da oft diese Lokale sich bemühen, ihre Existenz zu verlängern, indem sie die Preise so weit herabsetzen, daß selbst ein minimaler Verdienst ausgeschlossen ist. Das geschieht zu dem Zwecke, um aus den Kunden, die durch die billigen Preise herangelockt werden, möglichst viel Bargeld herauszukriegen, damit den brennendsten Verpflichtungen, die mit Exekution drohen, nachgekommen werden kann. Man kann die Besitzer solcher Lokale nicht einmal des unlauteren Wettbewerbs bezichtigen; denn es sind Leute, die um jeden Preis ihre Existenz verlängern wollen. Als Beispiel kann die Mannigfaltigkeit der Bierpreise dienen, die verschieden sind und nicht das richtige Verhältnis darstellen. Jeder, der die Verhältnisse kennt, weiß, daß je nach den Produktionskosten die Bierpreise der einzelnen

Bad Salzbrunn. Die im Kurtheater bereits zweimal vollzogene Aufführung von Shakespeares „Sommernachtstraum" mit der Musik von Mendelssohn-Bartholdy konnte in der ursprünglich für die Waldbühne gedachten Einstudierung durch die Kräfte der Vereinigten Theater Breslau, die den Sommer über das Kurtheater Bad Salzbrunn bespielen, nunmehr an einem prachtvollen Sommerabend am Verfassungstage unter funkelndem Sternenhimmel in der Waldszenerie vor sich gehen. Der Erfolg dieses Abends gab dem Vater des Gedankens aber auch bis ins letzte recht. Ueber 400 Personen folgten in dem bis aufs letzte ausgenutzten Raum der Waldbühne mit Begeisterung dem Märchenspiel des großen Briten, das in der künstlerischen Durcharbeitung durch das Kurtheaterensemble zu einem großen Erfolg geführt wurde. Nicht bloß aus dem Bade und der näheren Umgebung, sondern auch von weiter her war starker Besuch zu verzeichnen. Unter den Klängen der Mendelssohnschen Musik, ausgeführt vom gesamten Kurorchester, ergab die Aufführung ein prachtvolles, gerundetes, stimmungsvolles Bild. Die Aufführung erfolgte im Rahmen der Schlesischen Tage als Festspielaufführung und wahrte im pausenlosen Durchspielen die szenische Geschlossenheit und das Ineinanderfließen der Vorgänge der Wirklichkeit und des Traumhaften, ohne die die Vollwirkung des Märchenspiels nicht denkbar ist.

Prof. Piccard erzählt

Der Stratosphärenflug

Wie wir bereits gestern gemeldet haben, ist Prof. Piccard in Norditalien glücklich gelandet. Heute bringen wir ergänzende Meldungen dieses neuen Stratosphärenfluges.

Piccards Ballon war um 2 Uhr nachmittags in etwa 3000 Meter Höhe über dem Orte Monte Baldo gesichtet worden. Der Ballon hatte Kurs auf Desenzano. Ueber Desenzano wurde Piccards Ballon kurz darauf gesichtet. Für etwa zweieinhalb Stunden blieb der Ballon fast stillstehend in etwa 1000 Meter Höhe in der Nähe von Desenzano in der Luft. Um 4 Uhr 40 nachmittags nahm der Ballon Kurs auf Mantua. Man hatte von unten den Eindruck, als ob Piccard nach einem geeigneten Landungsplatz suchte. Um 5 Uhr ungefähr begann der Ballon dann zu sinken und landete schließlich um 5 Uhr 10 Minuten in der Nähe von Desenzano. Professor Piccard verließ gleich nach der Landung die Gondel und begab sich im Auto nach Desenzano, während Cosyns an der Landungsstelle blieb. Wie weiter aus Desenzano gemeldet wird, hat Professor Piccard seinen Flug in ausgezeichneter gesundheitlicher Verfassung beendet. Das italienische Luftfahrtministerium, das schon vorher von der Möglichkeit einer Landung im Gebiet von Mantua informiert worden war, hatte den Offizieren und Soldaten der Fliegertruppe den Befehl erteilt, sich für alle Fälle bereitzuhalten. Der Befehl wurde sofort ausgeführt. Von Verona, Desenzano und Barrare waren Flugzeuge aufgestiegen, um bei der Landung und bei der Bergung der wissenschaftlichen Instrumente behilflich zu sein.

Ein deutscher Journalist erzählt folgendes:

„Nachdem wir über 500 Kilometer im Kraftwagen bei der Verfolgung des Piccardschen Ballons durch die ostschweizerischen und norditalienischen Alpenstraßen via Meran—Bozen hinter uns gelassen hatten, trafen wir kurz nach Mitternacht immerhin noch als erster und bisher einziger Pressewagen ein. Allerdings waren uns einige italienische Kollegen aus Mailand erklärlicherweise zuvorgekommen. Desenzano lag in tiefer Nachtstille, als wir auf dem großen Platz eintrafen, wo Professor Piccard sein Quartier im „Hotel Mayer" aufgeschlagen und sich ebenso wie der Physiker Cosyns bereits zum Schlafen zurückgezogen hatte. Immerhin gelang es uns, noch einige Angaben über den Fahrtverlauf zu erhalten, die durch die Aussagen von Augenzeugen ein rundes Bild über die ganze Expedition ergaben.

Ueber dem Gardasee

Danach ist der Ballon, nachdem er gegen 13 Uhr in 16 000 Meter Höhe das Massiv der Bernina überflogen hatte, in wechselnder Richtung abgetrieben worden. Bis 15 Uhr hielt er sich über dem Gardasee und in den nördlichen Gebirgsmassen. Piccard entschloß sich dann, eine Landung vorzunehmen, als ein starker Nordwind die Gefahr mit sich brachte, den Ballon doch noch auf die Adria abzutreiben. Außerdem hatte Piccard von vornherein in Erwägung gezogen, eine Landung möglichst in der Ebene zu vermeiden wegen der gefährlichen Bodenwinde.

Er versuchte, die Vorberge, die von der norditalienischen Ebene zu den Alpen aufsteigen, durch wechselndes Ziehen der Ventilleine und Ballastabgabe so zu erreichen, daß er an der Südseite des Gardasees in dem Hügelland landen konnte. Die Ventilleine funktionierte diesmal ausgezeichnet und ihre technische Sondereinrichtung hat wesentlich für den glücklichen Ausgang der Expedition beigetragen.

Der Ballon sank zwischen 15 und 16 Uhr rasch auf 3000 Meter. Piccard mußte eine Zeitlang diese Höhe beibehalten, um eine günstige Landungsgelegenheit zu suchen. Diese erblickte er in der Gegend von Desenzano, am Südufer des Gardasees. Während dieser Zeit waren italienische Flugzeuge von Verona, geführt von dem bekannten italienischen Fliegerhauptmann Bernasconi von der Flugschule des Schneider-Cup in Verona, dem Ballon entgegengeflogen. Sie umkreisten den Ballon und flogen dann, als die Absicht Piccards, zu landen, erkannt war, nach Verona zurück, um dort Hilfsmannschaften bereitzustellen für den Augenblick der Landung.

Inzwischen ging der Ballon über dem Südufer des Gardasees — entgegen den Beobachtungen, die in Riva am Gardasee gemacht worden waren, — in südöstlicher Richtung tiefer und senkte sich schließlich auf eine Höhe von 30 Metern über einen Felsen auf einen Hügelabhang. Einige Bauern, die auf dem Felde arbeiteten, eilten herbei und fanden das Schleppseil, ließen aber nervös und ungeschickt das Seil zu früh wieder los, so daß der Ballon sich nochmals auf etwa 50 Meter hob und beim Ventilziehen über die vorbeiführende Straße hüpfte.

Der Landeplatz

Inzwischen waren noch weitere Bauern herbeigeeilt. Sie griffen zu, diesmal mit mehr Glück, und banden das Seil an einen Baumstamm fest. Der Landeplatz liegt auf einem kleinen Abhang in den Feldern des Dorfes Montagnola di Coriano, 20 Kilometer südlich von Desenzano. Piccard und Cosyns stiegen sofort, als die Gondel feste Unterlagen erreicht hatte, durch das Fenster heraus in sehr erschöpftem Zustande. Cosyns erlitt, als er aus der Gondel war, einen Schwächeanfall, der etwa eine halbe Stunde dauerte. Piccard, der zwar gleichfalls starke Zeichen der Erschöpfung zeigte, übernahm aber sofort mit Hilfe der Bauern und des bald eingetroffenen Fliegertruppenkommandos die Arbeiten der Ballonentleerung und Zusammenlegung. Dann begab er sich sofort an den Ausbau der Instrumente, wobei ihm der Führer des italienischen Fliegerkommandos, der Kapitän Cassinolli, der erst vor kurzem in Zürich auf dem Fliegermeeting einen ersten Preis errungen hatte, tatkräftig und erfolgreich zur Hand ging.

Gerüchte, wonach die Instrumente so stark beschädigt sein sollen, daß ihre Aufzeichnungen nicht mehr völlig benutzt werden können, sind unrichtig. Die Instrumente haben beim Aufsetzen kleine Beschädigungen erlitten, aber an den automatisch aufgezeichneten Ergebnissen ist dadurch nichts geändert.

Noch vor Einbruch der Dunkelheit gelang es, die Ballonhülle und die Gondel mit Hilfe der italienischen Mannschaft aufzuladen und mit Lastwagen in das benachbarte Militärlager Campo di San Martino zu führen. Nach Einbruch der Dunkelheit, um 22 Uhr, trafen dann Piccard und Cosyns im Hotel ein.

Die Bevölkerung des Ortes Desenzano brachte ihnen begeisterte Ovationen. Piccard und Cosyns sprachen vom Balkon des Hotels aus den Dank an die Bevölkerung und ihre Befriedigung über die glücklich verlaufene Expedition aus.

Sie begaben sich dann nach Mitternacht zur Ruhe, da sie auch in der vorhergehenden Nacht nicht geschlafen hatten und stark erholungsbedürftig waren. Sie haben darum gebeten, vor 10 Uhr nicht geweckt zu werden.

12 Stunden Flugdauer

Ueber den Flug selbst ist noch mitzuteilen, daß die gesamte Flugdauer, da die Landung um 17 Uhr 12 erfolgte, genau zwölf Stunden gedauert hat, davon rund acht Stunden in der Stratosphäre.

Die genau erreichte Höhe beträgt 16 770 Meter, also etwa 1000 Meter mehr als beim ersten Flug. Die zurückgelegte Strecke beträgt in der Luftlinie rund 280 Kilometer.

Piccard erklärte auf Anfrage noch, daß er mit den Forschungs-Ergebnissen zufrieden sei. Einzelheiten könnte er aber erst angeben, wenn er die gesamte Arbeit nochmals nachgeprüft habe und auch durch eine gewisse Erholungspause größere Ruhe und Entscheidungskraft gewonnen habe.

Ein dritter Stratosphärenflug Piccards?

Wie der „Messagero" meldet, hat Professor Piccard einen dritten Vorstoß in die Stratosphäre angekündigt, und zwar werde er diesesmal vom Ufer der Hudson-Bay (Kanada) in der Nähe des magnetischen Poles, aufsteigen. Zahlreiche Fragen würden ihre Lösung finden, wenn festgestellt wäre, wie sich die kosmischer

Brauereien oder Sorten auch verschieden sind: teurer oder billiger. Das wird u. a. bewirkt durch den Prozentgehalt, entsprechende Pflege, den Gehalt an Kohlensäure, durch das Eis oder die Zufuhrkosten. Die Brauereien, die für die Qualität des Bieres Sorge tragen, haben ein bestimmtes Preisminimum, unter dem sie den Verkauf für unmöglich halten. Das Publikum aber sucht bei weiterer Vertiefung der Krise die billigsten Produkte, indem es nach Maßgabe der Herabsetzung der Löhne eine Herabsetzung der Preise für verschiedene Artikel, darunter auch des Bieres, verlangt. Um Kunden zu gewinnen, finden wahre Mindestbietungen der Gastwirtschaften, Bierstuben und dergl. statt. Es werden immer niedrigere Preise bekanntgegeben. Man gewinnt dadurch Kunden, aber man befriedigt sie nicht. Wer auch nur ein wenig Ahnung vom Kaufmannswesen hat, wird leicht begreifen, daß man den Preis eines Artikels nur dann herabsetzen kann, wenn die Kosten der Produktion und der Pflege herabgesetzt werden. Eine solche Herabsetzung aber bedeutet eine Herabsetzung der Qualität."

Soweit der Artikelschreiber, der die Dinge wohl nicht ganz unbeeinflußt kennzeichnet. Im Publikum werden seine Ausführungen mit großer Wahrscheinlichkeit auf Widerspruch stoßen. Es gibt nämlich weite Kreise, die der Meinung sind, daß in vielen Gastwirtschaften die Preise immer noch nicht im richtigen Verhältnis zur Höhe des Einkaufsbetrages stehen, daß also diese Restaurateure nach wie vor einen zu hohen Gewinn erzielen. Das bezieht sich sowohl auf Speisen wie Getränke. Es ist schwer einzusehen, warum man in einem gutbürgerlichen Lokal für 55 Groschen einen halben Liter Bier erstklassiger Qualität erhält, während in einem anderen mit weniger Aufwand dafür 70 und 80 Groschen verlangt werden. Die Preise der Speisekarten stehen vielfach in einem Mißverhältnis zu den tatsächlichen Fleischpreisen. Das weiß das Publikum, und es wird schwer halten, ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß es Restaurateure gibt, die angeblich „zulegen" müssen. Inhaber von Lokalen, die den Zeitverhältnissen Rechnung tragen, auf dem Posten sind und ihre Gäste als solche betrachten und ihnen dementsprechend entgegenkommen, werden schwerlich Gefahr laufen, um ihre Existenz zu kommen. Bekannt ist, daß mehrere Lokale ihre Pforten schließen mußten, ebenso weiß man aber auch, daß in einem großen Teil der Fälle die Unternehmer selber schuld an ihrem geschäftlichen Zusammenbruch sind. Auf Rosen sind heute die wenigsten Menschen gebettet, **nicht nur den Restaurateuren geht es heute nicht mehr so gut wie früher.** Verwunderlich bleibt nur, daß es immer wieder Personen gibt, die ein Lokal neueröffnen. Also ganz so trostlos scheinen die Verhältnisse mithin doch nicht zu sein!

Schluß der Hundstage

Der 24. August ist der Schlußtag der sogenannten „Hundstage", nach denen in vielen Teilen Deutschlands auch die Sommerferien „Hundstagsferien" benannt sind. Der Name ist uralt, schon vom Altertum ab wird die Zeit vom 23. Juli bis zum 24. August als „Hundstage" bezeichnet, und immer sah man diese vier Wochen als die heißeste Zeit des Jahres an. Am 23. Juli trat die Sonne in das Zeichen des Löwen, und man meinte, daß sie deshalb wohl auch die größte Kraftentfaltung zeigen müsse. Wenn aber die Sonne in das Zeichen des Löwen trat, ging auch das Sternbild „Der große Hund" in der Morgendämmerung auf und mischte seine Strahlen mit denen der Sonne, wie man es damals ausdrückte. Man nahm an, daß der „Große Hund" die Hitze brächte, und gab deshalb dieser Zeit ihren Namen.

In dem Sternbild des „Großen Hundes" befindet sich der schönste Fixstern des Himmels, der Sirius, der seinen Namen von den Griechen bekam, bei denen „Sirius" das Glänzende, Strahlende bedeutet. Die Sage beschäftigt sich vielfach mit dem Sternbild des „Großen Hundes". Unter anderem erzählt sie, daß es seinen Namen von dem Hunde des Ikaros bekommen habe, der die Leiche seines Herrn in einem Brunnen fand und wegen seiner Treue von den Göttern nebst seinem Herrn an den Himmel versetzt wurde. Die größte Bedeutung hatte das Sternbild des „Großen Hundes" mit dem Sirius aber in Aegypten, wo zu der Zeit, wenn der Sirius in der Morgendämmerung emporstieg, auch der Nil zu steigen begann, eine Erscheinung, von der bekanntlich die Fruchtbarkeit des ganzen Landes abhing. Aus der Lichtstärke des Sirius bei seinem Aufgang sagte man die Fruchtbarkeit des Jahres voraus. Man sah diesen Stern für das ganze Land als so notwendig an, daß man, als man zu einer festen Jahreseinteilung überging, seinen Aufgang zum Ausgangspunkt nahm. Die Aegypter rechneten also nach einem Siriusjahr.

Im Gegensatz zu den Aegyptern sahen die Südeuropäer in dem Sirius einen Unglücksstern, da er meist große Hitze mitbrachte und die Aecker verdorren ließ, auch Krankheiten bei Menschen und Tieren hervorrief. Die Strahlen des Hundsgestirns hatten eine sengende und ausdörrende Wirkung, nicht nur auf die Natur, sondern auch auf Mensch und Tier. Man sagte ihm nach, daß er das Blut austrockne und dadurch Krankheiten verschulde. Unter den Tieren waren es besonders die Hunde, die den schädlichen Wirkungen des Sirius ausgesetzt waren, die bei ihnen die Tollwut hervorriefen. Vielleicht hat diesem Glauben zufolge das Sternbild seinen Namen bekommen. Um die schädliche Wirkung des Sirius aufzuheben, gab der griechische Bauerndichter Hesiod (um 800 v. Chr.) den Rat, „den Schatten aufzusuchen und Wein zu trinken, um das ausgetrocknete Blut zu ersetzen". Aber man versuchte auch, den Sirius zu besänftigen und freundlich zu stimmen. Vor seinem Aufgang am Himmel opferte man ihm einen roten Hund. Ein Zug von weißgekleideten Männern, an deren Spitze ein Priester schritt, begab sich nach dem Platz, wo der heilige Hund geopfert werden sollte. Man opferte hier Weihrauch und Wein und brachte die Eingeweide des Hundes dem Sirius dar. Auch in bezug auf das Wetter sollen die Hundstage ganz bestimmte Regeln haben. So glaubt man allgemein, daß, wenn die Hundstage mit gutem Wetter beginnen, sie mit Unwetter enden; beginnen sie aber mit Unwetter, so ist am Schluß meist gutes Wetter. Das Wetter, das an ihrem Anfang ist, wird die erste Hälfte hindurch anhalten; in der zweiten Hälfte wird entgegengesetztes Wetter sein. Und da die alten Bauernregeln noch immer die besten Wetterregeln sind, so wird man auch oft genug finden, daß diese Wettervoraussage für die Hundstage vollkommen zutrifft.

Inowrocław

z. Bilderausstellung. In der ulica Król. Jadwigi 32 hierselbst ist von dem Kunstmaler Baszenko eine Ausstellung der von ihm gemalten Bilder eröffnet worden.

z. Mildes Urteil. Hildegard Kawalek und ihr Ehemann Stanisław von hier waren des Kohlendiebstahls zum Schaden der Staatsbahn angeklagt. Die beiden Angeklagten bestreiten nicht, Kohlen genommen zu haben, sie bemerken aber, daß die von ihnen gesammelte Kohle bereits auf den Feldern an der Bahnstrecke lag. Das Gericht verurteilte beide, trotzdem der Ehemann Kawalek bereits zweimal mit 3 und 6 Monaten vorbestraft ist, wegen Diebstahls zu je drei Tagen Gefängnis.

z. Autounfall. Als sich der Direktor des Bromberger Stadttheaters, Herr Stoma, am Dienstag dieser Woche gegen ½11 Uhr nachts mit seinem Auto auf dem Rückwege von Ciechocinek befand, geriet dasselbe in der Nähe der Glashütte „Irena" auf der abschüssigen nassen Chaussee an der Inowrocławer Bahnbrücke ins Schleudern, so daß der Chauffeur die Gewalt über dasselbe verlor und an einen Baum raste. Außer Herrn Stoma, der durch herumfliegende Glassplitter am Kopfe leicht verletzt wurde, befanden sich in dem Auto noch dessen Frau und die Schwester derselben, Fräulein Zofja Łuczak aus Posen. Während Frau Stoma unverletzt blieb, wurde Fräulein Łuczak schwerer verletzt.

z. Mit der Axt gegen den Gerichtsvollzieher. Vor dem hiesigen Sąd Grodzki hatte sich gestern die Landfrau Petronella Nowak aus Sławęcin hiesigen Kreises zu verantworten. Sie ist des Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt. Als seinerzeit der hiesige Gerichtsvollzieher Stanisław Janicki in ihrer Wohnung erschien, um eine Pfändung vorzunehmen, geriet die Angeklagte in eine derartige Wut, daß sie die Axt ergriff und ihm unter Drohungen zuschrie, er möge die Wohnung sofort verlassen, sonst würde sie ihn mit der Axt töten. Diese Drohung begleitete noch eine Flut von Schimpfworten. Die Angeklagte wurde wegen Bedrohung und Beleidigung, außerdem wegen Widerstands zu insgesamt 25 Tagen Gefängnis ohne Strafaufschub verurteilt.

z. Zwölf Felddiebe festgenommen. Die Felddieberei in der hiesigen Umgegend ist schon zu einer reinen Plage geworden, der die Polizei mit allen Mitteln entgegenzutreten versucht. In der letzten Nacht gelang es bei einer Streife, zwölf Felddiebe festzunehmen, die mit Hilfe von Fahrrädern gerade 8 Ztr. Roggen, welche sie von den Feldern des Rittergutes Zerniki entwendet hatten, fortschaffen wollten. Das Getreide wurde ihnen wieder abgenommen und sie selbst in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

z. Vom Baum gestürzt ist in Lulkowo bei Gniewkowo der zehnjährige Johann Kisilik. Der schwerverletzte Knabe wurde in die elterliche Wohnung gebracht, wo er kurze Zeit darauf starb.

Mogilno

ü. Feuer durch Teeren. Gestern entstand beim Teeren des Daches bei dem Eigentümer Ciepielowski ein Brand. Das Feuer verbreitete sich derart, daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte, die das Wohnhaus des C. vor der Vernichtung rettete.

ü. Folgen eines Gewitters. Am 16. d. Mts. zog über Mielinko, Józefowo und Palędzie kośc. ein schweres Gewitter, wobei der Blitz in den Getreideschober des Chudziński in Mielinko einschlug und einäscherte. Hagel und Sturm richteten in den Obstgärten bedeutenden Schaden an.

ü. Humorbegabte Kohlendiebe. Die hiesige Polizei verfolgt mit allen Mitteln die Kohlendiebe. So wartete eines Tages vor Morgengrauen der Polizist Synoracki in der Gärtnerei von Liszke auf die heimkehrenden Kohlendiebe. Da er aber vom Stadtpark aus beobachtet worden war, gab man den Dieben ein Signal, einen anderen Weg zu gehen. Sie zogen nunmehr aufs Kartoffelfeld des S., gruben dort eine Menge Kartoffeln aus und verbreiteten dann die Nachricht: er bewache fremde Kohlen, aber nicht die eigenen Kartoffeln.

Bartschin

ü. Jahrmarkt. Auf dem letzten Jahrmarkt waren 60 Stück Vieh und ungefähr 50 Pferde aufgetrieben. Der Krammarkt war im Verhältnis zu den früheren nicht lebhaft besucht, was wohl auf die Erntezeit zurückzuführen ist.

ü. Stadtverordnetensitzung. Diesmal versammelten sich die Stadtverordneten, um Kenntnis von den eingegangenen Offerten in bezug auf den Bürgermeisterposten zu nehmen. Von den 25 Bewerbern wurden nur 4 ausgewählt.

Kempen

Todessturz. Der 74jährige Landwirt Wilhelm Lukas aus Grabowo, Kr. Kempen, fiel in der Scheune aus 1½ Meter Höhe herab, wobei er sofort getötet wurde.

Znin

ü. Volksschule wird aufgelöst. Wie mitgeteilt wird, soll aus Sparsamkeitsgründen bzw. der kleinen Kinderzahl wegen die einklassige Volksschule in Ocwieka aufgelöst werden. Die Schulkinder von dort und Abbau sollen nach Szelejewo und die von Gąsawa Abbau nach Gąsawa eingeschult werden.

Kolmar

ly. Roher Ueberfall. In der Nacht zum Sonntag wurde auf den Feldern in Pietronki eine Diebesbande beim Getreidestehlen ertappt. Dem Gutsverwalter Gorgolewski gelang es, einen der Diebe zu fassen, während die anderen flüchtend auf ihn mehrere Schüsse abgaben. Darauf wollte auch G. schießen, aber in diesem Augenblick stürzte sich der Dieb auf ihn und riß ihn zu Boden. Darauf kam noch ein zweiter Dieb heran, und beide fingen nun an, den Gutsverwalter zu mißhandeln. Damit der Ueberfallene keine Hilferufe ausstoßen konnte, füllten sie ihm den Mund mit Sand. Aus dieser gefährlichen Lage wurde G. durch seinen Hund, eine große Kaiserdogge, befreit. Das Tier warf sich auf die Angreifer und hat sie übel zugerichtet. G. wurde schließlich seiner Gegner ledig und gab mehrere Schüsse auf sie ab, durch welche beide verletzt wurden. Sie mußten ins Kolmarer Johanniter-Krankenhaus geschafft werden. Es handelt sich um die Arbeiter Dominiak und Czerny, beide aus Kolmar.

Strelno

ü. Kein vorbildlicher Schulze. In der Gemeinde Książ ist seit vier Jahren ein gewisser Józef Ziętara, Invalide, als Nachtwächter tätig. Dafür erhält er von der Gemeinde einige Złoty. Er begab sich zum Schulzen Michał Sund und bat um Auszahlung, da er keinen Groschen besitze. Der Schulze, anstatt mit dem Krüppel verständig umzugehen, schlug ihn derartig, daß er nach ärztlicher Untersuchung dem hiesigen Krankenhause überwiesen wurde.

Mit über 500 Studierenden schließt die **Ingenieurschule Weimar** das Sommersemester 1932, um Mitte Oktober mit dem Wintersemester 1932/33 zu beginnen. Auch in diesem Sommer hat die Anstalt die besten Unterrichtserfolge auf den Gebieten des Maschinen- und Automobilbaues, der Elektrotechnik und der Papiertechnik zu verzeichnen. Besonders erfolgreich arbeitete sie auch in der Flugtechnik. Ihrer Flugingenieurabteilung gliedern sich eine Fliegerschule und mustergültig eingerichtete Lehrwerkstätten für Flugzeugbau an, in denen anerkannte Fachleute, wie der Kunstflugmeister Achgelis und der Weltrekordsegelflieger Kronfeld mitwirken. — Es war eine weitblickende Tat, die Anstalt von Altenburg nach dem günstigere Ausbildungsmöglichkeiten bietenden Weimar zu verlegen und diese mit den von der Stadt Weimar zur Verfügung gestellten erheblichen Mitteln in mustergültiger Weise auszubauen. — Der illustrierte Prospekt über das 37. Schuljahr ist in den letzten Tagen erschienen und wird Interessenten auf Anforderung zugesandt.

Bentschen

ki. Großes Unwetter. Am Dienstag, dem 16. August d. Js., ging über die hiesige Stadt und Umgegend ein heftiges Gewitter nieder. Gegen 9 Uhr abends schlug es innerhalb der Stadt zweimal ein, und zwar ohne zu zünden, in den Fabrikschornstein der Dampfbrauerei Schü[illegible] und in die elektrische Anlage am Bahnhof. Ferner schlug der Blitz in den Schornstein des Hauses eines Eisenbahners in dem nahen Strese, ebenfalls ohne zu zünden. Das Gewitter dauerte etwa zwei Stunden und war von einem heftigen Platzregen begleitet.

ki. Versetzung. Der Aufsichtsrichter des hiesigen Burggerichts Plotka ist von hier nach Gnesen versetzt worden, und zwar an das dortige Bezirksgericht. Die Geschäfte des Aufsichtsrichters übernimmt der Kreisrichter Metelski.

Jarotschin

× Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Mädchen des hiesigen Pfadfinderbundes weilten zu einer Uebung in Neustadt an der Warthe. Gerade als die Führerin nicht anwesend war, ging die 19jährige Bulińska an verbotener Stelle baden. Rechtzeitig wurde bemerkt, daß sie in Gefahr geraten war, zu ertrinken. Die sofort hinzugerufene Führerin, Fräul. W. Filipczak, sprang augenblicklich in das Wasser und es gelang ihr, die schon Besinnungslose an das Ufer zu ziehen. Dr. Podwyszyński konnte nach längeren Bemühungen die Bulińska wieder zum Bewußtsein bringen.

× Neue Autobuslinie. Herr Oczkowski aus Krotoschin hat die seit langem eingestellte Autobusverbindung Krotoschin—Jarotschin wieder aufgenommen. Abfahrt aus Jarotschin: 10.05 und 20.05 Uhr, Ankunft in Krotoschin: 12.10 und 21.10 Uhr. Abfahrt aus Krotoschin: 7.45 und 14.15 Uhr, Ankunft in Jarotschin: 9 und 15.30 Uhr.

fk. Den Schlüssel in der Tür stecken ließ der Eigentümer des Hauses ul. Tad. Kościuszki 53. Ein Bettler ergriff die Gelegenheit, um der Wohnung einen Besuch abzustatten. Da ihm aber die Mittagsstunde zu unsicher erschien, zog er den Schlüssel ab. Als er abends wiederkam, lief er der Polizei in die Hände.

Witkowo

ü. Feuer. Bei dem Landwirt Tozewski in Storzecin brach ein Feuer aus, welches die Wirtschaftsgebäude vernichtete. Der Windrichtung ist es zu verdanken, daß die Flammen nicht auf die mit Stroh gedeckten Nachbargebäude übergriffen.

Rawitsch

— Evang.-Kirchliches. Nachzügler und Säumige seien nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Kirchensteuer in dieser Woche fällig war. Der Rendant nimmt Zahlungen noch in den ersten Tagen der kommenden Woche entgegen.

— Eldorado für Kinder. Bergs Wäldchen — denn unter diesem Namen bleibt die Sommerfrische Klimaschka weiterhin im Volksmunde bestehen — ist ein rechter Tummelplatz für unsere Kleinen geworden. Sand und Sonne sind dort in Hülle und Fülle vorhanden, und inmitten ein großes „Planschbecken", der frühere Teich, in dem die Kinder nach Herzenslust planschen können. 50 bis 70 Kinder sind täglich an diesem „Strand", um von den frühen Morgenstunden bis in den späten Nachmittag Badeleben zu genießen.

— Für Bienenzüchter. Der hiesige Imkerverein will sich wieder um den Bezug billigen Zuckers bemühen, falls eine genügende Anzahl Mitglieder sich darum bewirbt. Berechtigt zum Ankauf solchen Zuckers sind diejenigen Mitglieder, die im Frühjahr keinen Zucker erhielten. Gerechnet werden 4 Pfund auf den Stock zu 30 Groschen das Pfund. Meldungen sind zu richten an Herrn Nowacki - Rawicz Starostwo.

Bojanowo

ha. Der Männer-Gesangverein beschloß in seiner letzten Sitzung von Mittwoch, 24. August, ab die regelmäßigen Gesangsübungen wieder aufzunehmen.

ha. Der Männer-Turnverein wird sich zu dem am 3. und 4. September in Posen stattfindenden 2. Kreis-Turnfest durch den Vorsitzenden und zwei Wetturner vertreten lassen. — Ferner sei auf das am morgigen Sonntag in Tarchalin stattfindende Sommerfest des Turnvereins empfehlend hingewiesen.

ha. Eintragung in die Stammrolle. Der hiesige Magistrat gibt bekannt, daß sich alle männlichen jungen Leute, die im Jahre 1914 geboren sind, zwecks Eintragung in die Stammrolle in der Zeit vom 1. bis 30. September, vormittags von 9 bis 1 Uhr auf dem Magistratsbüro zu melden haben. Geburtsurkunde, Schulzeugnis und Lehrbescheinigung sind mitzubringen. Die Nichtanmeldung wird mit einer Strafe bis 500 Złoty oder Haft bis zu sechs Monaten geahndet.

Strahlen dort auswirken, wo die magnetische Linie in die Stratosphäre münde.

Fast 17000 m hoch

Um die Mittagsstunde traf der Chef der italienischen Luftflotte, Minister Balbo, im Hotel ein, um mit Piccard die Abtransportierung des Ballons und der Gondel zu besprechen. Als er mit Prof. Piccard und Cosyns auf dem Balkon erschien, brachte die Einwohnerschaft ihnen stürmische Ovationen mit lauten Evviva-Rufen dar.

Inzwischen hatte sich ein Heer von Filmoperateuren und Photographen aufgestellt, deren Linsenfeuer die beiden Luftforscher sich mehrmals zur Verfügung stellen mußten.

In einer anschließenden Pressebesprechung wurde zunächst mitgeteilt, daß Glückwunschtelegramme eingegangen wären vom italienischen Luftfahrtministerium, vom schweizerischen Bundespräsidenten, vom belgischen Königspaar, vom belgischen Nationalfonds der Universität Brüssel usw.

Prof. Piccard machte dann einige Ausführungen über seine Fahrt, die zunächst einen Dank an alle die darstellten, die dem Unternehmen ihre Kraft für die Vorbereitung und Durchführung zur Verfügung gestellt hatten.

Er begründete eingehend nochmals, weshalb er diesmal nicht wieder von Augsburg, sondern von Zürich aus aufgestiegen sei, obwohl die Schweiz nicht nur selbst von Gebirgen durchzogen, sondern auch von hohen Bergketten umgeben sei.

Es sei ihm aus Gründen der Landungssicherheit aber zweckmäßig erschienen, eine Landung möglichst im Bereiche von Bergen und Tälern vorzunehmen, um den oft böigen Bodenwinden zu entgehen, die die schlecht entleerte Hülle des Ballons mit der Gondel möglicherweise weit über den Erdboden geschleift haben würde. Seine Ausführungen über den Fahrtverlauf brachten keine weiteren neuen Tatsachen.

Eine Frage über seine Beobachtungen über die kosmischen Strahlen beantwortete Piccard summarisch dahin, daß auch diesmal wieder eine sehr starke Steigerung der Strahlenintensität in wachsender Höhe festgestellt worden sei. Er verglich anschaulich die festgestellte Durchschlagskraft der Strahlen in der Ionisationskammer mit einem Trommelfeuer der Fingerspitzen eines in wachsender Nervosität befindlichen Menschen. Cosyns habe die ihm übertragenen nautischen Aufgaben mit großer Sicherheit und bestem Erfolge so durchgeführt, daß auch die Landung völlig programmäßig verlaufen sei. Insbesondere habe sich die Ventilleine diesmal ausgezeichnet bewährt, so daß das Sinken des Ballons in ruhigem Tempo durchgeführt werden konnte.

Prof. Piccard wird noch einen oder zwei Tage in Desenzano bleiben, bis die Gondel abtransportiert ist.

Desenzano, 20. August. Prof. Piccard erklärte einem Vertreter der United Preß in einem längeren Interview, daß sein Ballon beim Aufstieg innerhalb von drei Stunden die Höhe von 16 500 Metern erreicht habe. Dort oben sei es recht ungemütlich gewesen. Die Instrumente hätten eine Kälte von 36 Grad angezeigt, **der Himmel war nicht mehr blau, sondern dunkel, und es war äußerst schwierig, sich zu orientieren, denn die Erde war kaum zu erkennen und Karten waren nutzlos.**

„Zuerst befanden wir uns in starken Luftströmungen," fuhr Prof. Piccard fort, „und die Navigierung war schwierig, aber bald wurde die Luft ruhig, und zwei Stunden lang schwebten wir sogar bewegungslos über dem Gardasee. Der Flug ist in jeder Beziehung hervorragend gut gelungen, und unsere Instrumente arbeiteten herrlich." Der Professor weigerte sich, auf die wissenschaftlichen Resultate der Fahrt einzugehen, erklärte aber, er glaube ruhigen Gewissens sagen zu können, daß sein Ballon nicht nur 16 500 Meter erreicht habe, sondern bis nahe an 17 000 Meter Höhe gekommen sei.

Posener Tageblatt

Die Welt der Frau

Nr. 190 Sonntag, den 21. August 1932

> Unser wirkliches Leben ist verankert im Ewigen; aber das ist sein Wunderbares: es bewegt sich zugleich frei im Zeitenstrom.
>
> Oskar Ewald.

Hausfrauenweisheit

Nicht die Quantität des Kaffees, den du für dein Geld erhältst, soll für dich entscheidend sein, sondern in erster Linie die Qualität. Wie du guten und schlechten Kaffee unterscheiden sollst?, fragst du. Und du meinst, bei gemahlenem Kaffee wäre eine Prüfung gar nicht möglich? Ich muß dir sagen, daß du dich irrst. Höre, wenn du gemahlenen Kaffee prüfen willst, mußt du ein bißchen davon in ein Glas mit Wasser schütten. Wie eine gute Schwimmerin, bleibt der Bohnenkaffee oberhalb der Wasserfläche, während alle Zusätze, die darin enthalten sind, jämmerlich ertrinken — versinken, und gar bald auf dem Boden des Wasserglases liegen.

Nicht die Quantität des Salzes, das du für dein Geld erhältst, soll für dich entscheidend sein, sondern in erster Linie die Qualität. Du meinst, Salz sei Salz? Da irrst du dich gewaltig! Auch hierbei gibt es einen Unterschied; aber dieser Unterschied läßt sich feststellen. Nimm nur wieder ein Glas mit Wasser zur Hand. Aber diesmal schütte Salz hinein, und zwar so viel, wie die Hälfte der Wassermenge im Glas beträgt. Lächelt dich das Wasser ohne Trübung an, so handelt es sich um gutes Salz. Siehst du aber plötzlich eine milchige Flüssigkeit im Glas, handelt es sich um minderwertiges Salz. (Biochemische Salze schalten hierbei natürlich völlig aus.)

Nicht die Quantität der Kartoffeln, die du für dein Geld erhältst, soll für dich entscheidend sein, sondern in erster Linie die Qualität. Wie, du meinst, alle Kartoffeln seien gut, wenn sie nicht fleckig oder faulig sind? Da muß ich dich eines anderen belehren. Gut sind nur Kartoffeln, die mehlig sind, denn nur mehlige Kartoffeln sind nahrhaft. Mach' nicht solch verdutztes Gesicht! Mühelos kannst du feststellen, ob die oder die Kartoffeln nahrhaft ist, wenn du sie auseinanderschneidest. Bei einer guten, mehligen Kartoffel bildet sich Schaum und die auseinander geschnittenen Hälften lassen sich wieder fest aneinanderfügen, kleben förmlich aneinander wie zwei Kletten.

Nicht die Quantität des Reises, den du für dein Geld erhältst, soll für dich entscheidend sein, sondern in erster Linie die Qualität. Lasse dich niemals von durchsichtigem Reis blenden, und sieht er noch so schön aus, denn der durchsichtige Reis hat nur sehr wenig Nährwert. Ihm wurde seine Hülse entfernt, und indem man ihm diese nahm, entfernte man ihm auch seine Vitamine. Darum nimm bei jedem Einkauf nur stumpfen Reis, denn dieser ist der vollwertige.

Nicht die Quantität der Eier, die du für dein Geld erhältst, soll für dich entscheidend sein, sondern in erster Linie die Qualität. Zum ersten Male, seit ich dir die Epistel lese, schaust du aufmerksam auf mich. Zum ersten Male hast du völliges Interesse für die Qualitätskunde, die ich dir gebe. Ach so! Eier sind deine Lieblingsspeise! Nun verstehe ich deine Aufmerksamkeit. Du möchtest dir mit einem schlechten Ei nicht den Geschmack verderben. Also höre: Hast du Eier gekauft, so stelle eine Lösung von sechzig Gramm Kochsalz und einem halben Liter Wasser her, lege Eier hinein und beobachte, welches davon ertrinkt, welches davon in der Mitte unter Wasser bleibt und welches sich an der Oberfläche sonnt. Dem ertrinkenden Ei kannst du die Ehrenplakette „Gut!" geben. Dem Ei, das in der Mitte unter Wasser blieb, kannst du die Belobigung „Erst einige Tage alt!" zuteil werden lassen. Dem Ei aber, das sich so schön sonnte, kannst du den Garaus machen, denn es ist völlig ungenießbar.

Erika Thomy.

Zweideutige Witze

Wenn man genau zusieht, stimmt die Bezeichnung „Zweideutige Witze" in keiner Beziehung. Zweideutige sind die „Witze", um die es sich hier handelt, durchaus nicht, sondern ganz und gar eindeutig. Und von Witz, von dem, was man unter Witz versteht, von heiterer Scharfsinnigkeit, geistreichem Spaß und munterer Schlagfertigkeit, die meistens nicht viel zu bemerken, sondern es zeigt sich nichts anderes als — die Zote.

Leider haben viele Herren die Gewohnheit angenommen, zweideutige Scherze auch in Anwesenheit von Damen zu erzählen. Diese Gewohnheit ist eine durchaus schlechte und üble Gewohnheit. Wenn man in unserer heutigen Zeit auch freier und weniger prüde ist als früher, wenn auch manches gesagt und getan wird, worüber unsere Mütter und Großmütter noch entsetzt die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen hätten, so haben doch Anstand und reine Sitten noch ihre Geltung, und unsauber ist unsauber, jetzt genau noch so wie früher. Unanständige Witze, Zoten, Zweideutigkeiten und gepfefferte Anekdoten gehören, wenn sie sein müssen, in Herrengesellschaften. Hier mag man, wenn man Behagen daran findet, grobe und feine Histörchen dieser Art nach Herzenslust erzählen oder anhören, vergnügt dabei schmunzeln oder sich vor Lachen biegen — vor weiblichen Ohren haben solche ungewaschenen Späße zu schweigen. Der feinfühlenden Frau bereitet ein solcher „Witz" immer Unbehagen und eine peinliche Situation. Im übrigen empfindet sie das Erzählen dieser Dinge in ihrer Gegenwart stets als einen Mangel an wirklicher Achtung vor ihr und vor dem Weib überhaupt.

Vom Eigensinn unserer Kleinsten

Von Elisabeth Engler, Berlin, in „Frau und Gegenwart (vereinigt mit Neue Frauenkleidung und Frauenkultur)", Karlsruhe, Mai 1932.

Viele Mütter bangen sich schwer, wenn durchschnittlich im zweiten Lebensjahr der Eigensinn mit geradezu elementarer Gewalt bei ihrem Kind durchbricht, wenn das kleine, bis dahin meist sonnige Wesen sich in wütender und — wenigstens vom Standpunkt des Erwachsenen — sinnloser Bockigkeit auf den Boden wirft oder verzweifelt und gellend schreit, durch Zureden oder strenges Gebot in verbissenen Zorn gerät und bei erzwungenem Gehorsam oft tagelang für die allergeringsten Anlässe eine Trotzbereitschaft bewahrt, die es in einer ständigen gegen den Erwachsenen feindlichen Spannung beharren läßt.

Die strampelnde, lallende und lachende Lebensfreude des Säuglings und Kriechkindes entspringt einem rein vitalen Körper- und Kraftgefühl. Ein gesundes Kleinkind bewahrt sich in vollem Umfang diese überströmende Lebendigkeit aus körperlichem Kraftüberschuß, aber in langsamem Werden tut sich in der erwachenden Menschenseele auch eine neue Quelle der Lebenslust auf. Die bloßen Triebregungen der ersten Lebenszeit haben allmählich eine Menge bewußter Strebungen und Willensimpulse geweckt. Durch wiederholte Erfahrungen wird dem Kinde klar, daß es selbst in dieser merkwürdigen, immer schärfer erfaßten Welt auch unabhängig von fremder Hilfe etwas vermag, ja, daß es sich ganz allein schönste Genüsse verschaffen kann. Herrliches kann man erreichen, wenn man z. B. an den Zipfeln der Tischdecke zerrt — möglichst bei gedecktem Kaffeetisch, wenn man Schranktüren öffnet und zu unerwarteten Schätzen vordringt. Vasen sind mit verlockendem Geräusch zerbrechlich, und mit umgeworfenen Bausteinen läßt sich donnerähnliches Getöse erreichen. Etwas später kann man mit eroberten Bleistiften Möbel und Tapeten beschmieren, und was dergleichen beglückende Betätigungsmöglichkeiten noch sind. Geistige und körperliche Fähigkeiten reichen zuerst noch nicht aus, um etwas Neues zu schaffen, wie der Erwachsene vormacht, z. B. aus Bauklötzen einen Turm zu errichten, aber dafür ist das Einreißen und Zerstören um so leichter. In der berüchtigten Zerstörungswut des Kleinkindes liegt gar keine Bosheit, wir vergessen so leicht, daß dem Kinde ja der Geldwert eines Gegenstandes vollkommen unbekannt sein muß; sondern der Drang, alles Erreichbare zu vernichten, ist das erste stolze Sichbehaupten des von sich aus etwas bewirkenden kleinen Selbst, ist das Auftauchen der noch im Erwachsenen sehr wirksamen „Freude am Ursachesein", wie der Psychologe sagt. Verwandt ist der starke Selbständigkeitsdrang, der gebieterisch um die gleiche Lebenszeit in dem Kinde erwacht. Es will nicht mehr gefüttert werden, will seine Hände selbst waschen, ohne Hilfe seine Strümpfe anziehen usw. Ein kleines Ich ist erstanden, noch nicht in dem Sinne einer einheitlichen, geordneten Dauerform, wohl aber in dem Sinne eines zu eigenem Bewußtsein gekommenen Kräftezentrums, das sich in naiver Unkenntnis seiner engen Begrenztheit sozusagen als allvermögend genießt. Man würde das Kind töricht als kleinen Erwachsenen, also gänzlich ungerecht beurteilen, wollte man solche kindliche Selbstherrlichkeit etwa als Egoismus moralisch bewerten und daher zu bekämpfen versuchen.

Aber gerade diese lustvolle Freude an dem entdeckten Ich wird zur Quelle für das erste schicksalhaft schwere Erleben des Kindes: Es erfährt die Grenzen seines Könnens. Die harte, unerbittliche Welt der Erscheinung steht nicht selten hemmend zwischen dem kleinen heftig begehrenden Etwas und dem Ziel seiner Wünsche. Es kann den schweren Schrank nicht beiseite rücken, hinter den sein Kreisel lief, es rüttelt vergebens an der verschlossenen Speisekammertür und weiß doch, daß dahinter das Schlaraffenland liegt. Aber weit schlimmer ist es, daß es außer dem eigenen Willen noch andere Willen gibt, die ach so oft die besten Wünsche restlos vereiteln. Ein Erwachsener nimmt zornig die Schere weg, mit der man die schönsten Löcher in Strümpfe und Kleider zaubern konnte. Den ganzen lieben Tag steht einem der verbietende Wille der Großen im Wege, und merkwürdig, der kann immer mehr als der eigene! Wo bleibt bei solcher Erfahrung die Selbstherrlichkeit und das unbeschränkte Selbstvertrauen? Alles primitive Seelenleben bewegt sich leicht in Extremen, daher besteht für das Kind jetzt die Gefahr der vollkommenen Entmutigung. Aber kampflos läßt es sich solche vernichtende Beeinträchtigung seiner Selbstbejahung nicht gefallen: Es ringt mit erstaunlicher Zähigkeit mit dem Erwachsenen um die Durchsetzung seines Wollens. In diesem erbitterten Kampf ist es ihm weniger wichtig, was der Erwachsene will, als daß er überhaupt etwas anderes will. Nur auf die Selbstbehauptung kommt es beim Eigensinn an, darum gebärdet sich das trotzende Kind oft so töricht in bezug auf die Sache, ist keinen auch in seinem Verständnisbereich liegenden Gründen für ein Verbot zugängig und ist nicht selten sogar bereit, den mit wildem Geschrei begehrten Gegenstand nach endlichem Nachgeben des Erwachsenen gleichgültig von sich zu schleudern.

Es wäre sicher verfehlt, wenn wir aus der Erkenntnis, daß der kindliche Eigensinn nichts als eine aus schmerzlicher Erfahrung entstandene Ichbetonung ist, den Schluß ziehen wollten, wir müßten dem kindlich eigensinnigen Begehren in jedem Falle nachgeben, um das verletzte Selbstvertrauen wieder herzustellen. Zwei Gründe sprechen unerbittlich gegen falsches Nachgeben. Einmal ist es praktisch völlig undurchführbar. Das kindliche Wünschen richtet sich bei der notwendig in dem Alter noch vorhandenen Unkenntnis einfachster physikalischer Zusammenhänge und wirtschaftlicher Tatsachen auf Ziele, die das Kind — oder mindestens unsern Geldbeutel in schwerste Gefahr bringen. Wir können es unmöglich dulden, wenn das Kind unbedingt zwei Stühle aufeinander stellen und auf den nicht gerade nach statischen Gesetzen aufgeführten Bau klettern will, ebensowenig dürfen wir ein trotzendes Kind nach seinem Willen auf die Fensterbank rutschen lassen. Spitze und scharfe Gegenstände müssen ihm weggenommen werden, wenn es noch so heftig schreit. Ebensowenig ist es möglich, eine Beschädigung von wertvollen Sachen zuzulassen. Und der Einwand, Kindern sollte in zweckmäßig eingerichteten Spielzimmern keine Gelegenheit zu solchen Wünschen gegeben werden, ist zum mindesten heute bei den beschränkten Wohnungsverhältnissen hinfällig. — Der zweite Grund ist ebenso zwingend: Es ist für das Kind absolut nicht fördernd und für seine innere und äußere Entwicklung keineswegs wohltätig, wenn es seinen Willen stets ungehindert durchsetzen kann. Ein Mensch, der ein Sichfügen nicht gelernt hat, wird es schon in der Schule unendlich schwer haben, ganz zu schweigen vom späteren Leben, das hart und erbarmungslos über unsere Wünsche und unsern Willen hinweggeht. Nein, wir können unsern Kindern die bittere Erfahrung nicht ersparen, daß sie nicht alles können, was sie wollen, aber wir können ihnen dieses schwere Erlebnis erleichtern und können sie davor zu bewahren versuchen, daß sie zu viel von ihrem Selbstvertrauen einbüßen.

Das bewährteste Mittel, dem eigensinnigen Kinde zu helfen, ist die Ablenkung. Bei der oft erstaunlichen Wildheit der Trotzausbrüche sollte man annehmen, nichts in der Welt könnte das Kind von seinem Willen abbringen, und doch gelingt es in vielen Fällen, das Interesse des Trotzkopfs durch die Aussicht auf irgendeine verlockende Beschäftigung einzufangen und ohne Demütigung für das Kind, aber auch ohne Nachgiebigkeit den Sturm zu beschwichtigen. Versagt dieses Mittel bei hartnäckigen Fällen, so sollten wir uns vor Durchsetzung unseres Willens immer erst fragen, ob auch wirklich ein zwingender Grund besteht, dem Kinde seinen Wunsch zu versagen. Niemals dürfen wir dem kindlichen Willen aus eigenem Geltungsbedürfnis entgegentreten. Unsere zornige, vielleicht sogar laute Erregung steigert immer mehr die Erregung des Kindes, und der Sieg des Stärkeren in solchem Ringen ist nur ein äußeres Bezwingen, das unheimlich lange, schmerzlich und gefährlich umgestaltend in der jungen Seele nachwirkt. Liebevolle Ruhe ist daher eine unbedingte, wenn auch sehr schwere Forderung für den Erzieher, der einem trotzenden Kind gegenübersteht. Ein scharfer, herrischer Ton beleidigt das kindliche Ehrgefühl so stark, daß das Kind unmittelbar in verstärkte Opposition gezwungen wird.

Am wirkungsvollsten aber kämpft man gegen den Eigensinn auf scheinbar ganz anderem Gebiet, indem man vollständig unabhängig von hartnäckig verfolgten Willensäußerungen des Kindes sein Selbstgefühl stärkt und ihm Vertrauen zu eigenem Können einflößt. Seinen Stolz kann man anregen, indem man als Erwachsener seine Hilfe in Anspruch nimmt, ihm kleine verantwortungsvolle Aufgaben überträgt (Blumen gießen, Vögel füttern, Spielschrank aufräumen, Tisch abdecken usw.), aber dabei darf nie die Anforderung die kleinen Kräfte und Fähigkeiten überschreiten, sonst wird das Kind nur noch mehr entmutigt. Vor allem sollte man in diesen für das Kleinkind so kritischen Jahren nie mit dem Lob karg sein, die Kleinen können noch keine eigenen Maßstäbe für ihr Handeln haben und sind daher unendlich abhängig von dem Beifall ihrer Umgebung. Und dann noch eins: Wir müssen das Kind stets ernst nehmen, seine kleinen für den Erwachsenen oft so törichten Einfälle dürfen nie verlacht werden, schon ein zwei- bis dreijähriges Kind empfindet genau wie ein Erwachsener ein Ausgelachtwerden als Geringschätzung seiner Person — und antwortet mit Eigensinn. Umgekehrt aber bewirkt ein ruhiges, selbstverständliches Ernstnehmen des Kindes allmählich eine neue, reifere Selbstsicherheit.

Wie muß Kochgeschirr behandelt werden?

Von Anna Seuster.

Viele Hausfrauen wundern sich darüber, daß sie ihr Kochgeschirr so oft erneuern und so häufig aus dem Gebrauche ziehen müssen. Dies liegt dann in der Regel an unrichtiger Behandlung und Handhabung.

Man kann oft genug sehen, daß teures Aluminiumgeschirr verbeult, Emaille- und Blechgefäße verbogen, Porzellan verschwärzt ist. Eiserne Töpfe, die einen dicken Rußbelag enthalten, sind ebenfalls keine Seltenheit. Dieser Belag trägt übrigens dazu bei, die Gasrechnung beträchtlich zu erhöhen, denn ein solches Gefäß ist kein guter, sondern ein schlechter Wärmeleiter.

Schon beim Geschirreinkauf muß man überlegt und vorsichtig zu Werke gehen. Das teuerste Geschirr ist stets das billigste, und wer keine Warenkenntnis besitzt, fährt hierbei in der Regel schlecht. Kannen z. B. müssen so beschaffen sein, daß eine menschliche Hand leicht in sie gelangt, da es bei der Reinigung sonst Schwierigkeiten gibt. Vasen, Kannen und Urnen müssen unten breiter sein als oben, da sie sonst kein Gleichgewicht haben. Eiserne und Aluminiumtiegel müssen einen Griff haben, der fest angeschmiedet ist; ist dies nicht der Fall, so bildet sich in diesem Zwischenraum eine nie wieder zu entfernende Schmutzkruste.

An der Beschaffenheit von Kochgeschirr sollte man niemals sparen. Ein guter Topf kostet kaum doppelt so viel wie ein schlechter, seine Lebensdauer aber ist vier- bis fünfmal so groß. Bei richtiger Behandlung müssen Töpfe und Kasserollen von bester Beschaffenheit zeitlebens vorhalten.

Aluminiumgeschirr muß sorgfältig vor Verbeulung bewahrt werden. Man reinigt es am besten mit warmem Wasser. Soda und Salmiak greifen es an. Ist ein solches Gefäß schwarz und unansehnlich geworden, so wird es am besten mit einer Chlorlösung gereinigt. Man scheuert den Belag einfach ab. Vielfach nützt es auch, von Zeit zu Zeit die Reste einer sauren Frucht, etwa von Gurke, Zitrone oder Apfelschalen darin zu kochen, wenn man es nicht vorzieht, das Gefäß mit dieser Frucht in rohem Zustande abzureiben. Ungeschälte Kartoffeln dürfen niemals in einem Aluminiumtopfe gekocht werden, da dieser sonst verdorben wird.

Die richtige Behandlung von Emaillegeschirr ist sehr einfach. Es ist nötig, diese Gefäße von Zeit zu Zeit gründlich zu reinigen. Dies geschieht am besten mit einer Lösung von Pottasche und Chlorkalk (in 3 Liter Wasser werden ein Teelöffel Pottasche und ein Eßlöffel Chlorkalk getan). Man läßt die Lösung in dem betreffenden Gefäße stehen, und dieses wird wie neu, besonders wenn man noch mit heißem Sodawasser nachwäscht. Sollte ein schwacher Chlorgeruch zurückbleiben, so hilft man sich, indem man dem Sodawasser noch ein paar Tropfen Salmiak zusetzt. Etwaige kleine Sprünge und Fehler können durch Glaserkitt behoben werden. Dieser wird fest angedrückt und angewärmt. Er haftet dann jahrelang.

Unansehnliches, nämlich schwarz, grau gewordenes Porzellan, wird mit kristallisierter Zitronensäure behandelt. Es empfiehlt sich, den betreffenden Gegenstand öfter einmal mit einem angefeuchteten Lappen nachzupolieren. Auch ein in Terpentin getauchtes Stückchen Flanell wird hierbei gute Dienste tun.

Eine im Innern verschmutzte Kaffeemühle wird durch Zermahlen feinen Sandes gereinigt. Der Sand nimmt den Schmutzbelag an.

Zinngeschirr wird blitzsauber, wenn man es mit Zitronensaft abreibt. In Blechgeschirr läßt man heißes Sodawasser stehen. Man scheuert es dann noch mit Sand ab. Auch trockenes und angewärmtes Kochsalz ergibt ein vortreffliches Reinigungsmittel.

Glas soll niemals mit Soda behandelt werden. Warmes Seifen- oder Salmiakwasser hingegen ist gut. Glasflaschen und Karaffen werden sauber gemacht, indem man Kartoffelschalen hineinwirft

Allerhand Schmackhaftes für heiße Tage

Gefüllte Tomaten. 6 bis 8 feste Tomaten, Fleischreste. Zur Soße: 1 Eigelb, 1 Eßlöffel Zitronensaft, 1 Eßlöffel Wasser, 1 Eßlöffel Sahnenweißkäse, 1 Teelöffel Mostrich, etwas Salz. Die Tomaten quer durchschneiden und aushöhlen. Die Fleischreste in Würfel schneiden, mit einer pikanten Soße vermengen und in die Tomatenhälften füllen. Zur Soße das Gelbei schaumig rühren, Oel, Zitronensaft und Wasser tropfenweise zufügen, das aus den Tomaten ausgehöhlte Mark, den durch ein Sieb getriebenen Weißkäse hinzufügen, den Mostrich dazu geben und alles zusammen schaumig schlagen.

Lendenschnitten. Die Fleischscheiben klopfen, mit Salz und Pfeffer einreiben, mit Oel bestreichen und mit in Scheiben geschnittener Zwiebel in heißer Butter rasch auf beiden Seiten braten, dazu Kopfsalat reichen oder gekochten Blumenkohl, mit saurer Sahne übergossen. Oder Tomaten und Gurken in dünne Scheiben schneiden, mit Essig und Oel anrichten. Feingewiegte Zwiebel, etwas gehackte Petersilie darüber streuen.

Eier in Aspik mit Schinken. (Fünf Tassen für fünf Personen.) Einen Kalbsfuß kochen mit Suppengrün, Lorbeerblatt, Pfefferkörnern. Ist er weich, die Brühe durch ein Tuch gießen. Liebig hinzutun. (Im Sommer mit zwei Blättern Gelatine binden, mit Wein oder Essig aufkochen.) Auf dem Boden jeder mit kaltem Wasser ausgespülten Tasse zwei Estragonblätter kreuzen, eine Scheibe gekochten Schinken drauflegen. Inzwischen hat man fünf Eier pochiert und kalt werden lassen. Auf den Schinken legt man ein Ei und gießt zuletzt die abgekühlte Flüssigkeit darüber. Vor dem Anrichten, wenn alles geliert ist, die Tasse stürzen, mit Salatblättern garnieren.

Eier mit Sardellen. Hartgekochte Eier halbieren, etwas von dem Eigelb reservieren, das übrige mit gewässerten, feingehackten Sardellen mischen, in die Hälften füllen, alles mit Mayonnaise bedecken. Zuletzt das reservierte Eigelb und gehackte Petersilie darauf streuen.

Rühreier in Tomaten. In ausgehöhlte, abgezogene, gewürzte Tomaten erkaltete Rühreier füllen. Das Tomatenfleisch mit Butter zu Püree einkochen, auf die Tomaten legen, mit gehackter Petersilie bestreuen. (Pro Person ein Ei, zwei Tomaten.)

Grüne Heringe in Aspik. Wasser aufkochen, vom Herd nehmen, halbierte grüne Heringe hineinlegen. Essig mit Gelatine kochen (fünf Blatt auf ein halbes Liter Flüssigkeit), die Heringe in einem Napf mit der Flüssigkeit übergießen. Kalt stellen.

Hühnermayonnaise. Ein Brathuhn weichdämpfen, erkaltet enthäuten, in Stücke teilen. Darüber eine leichte Mayonnaise breiten, die in diesem Fall so zubereitet wird: ein rohes Gelbei mit dem Dotter eines hartgekochten Eies und etwas Salz verrühren, dazu unter ständigem Rühren so viel Oel hinzufügen, als Soße nötig ist, Estragonessig und Pfeffer. Das Huhn mit Salat, Cornichons, Roten Rüben garnieren. — Zitrone ist ein idealer Essigersatz.

Gemüsesalat, auch zu kaltem Braten oder zur Tomatenfüllung. Mehl und warmes Oel auf Feuer verrühren, dazu etwas Gemüsewasser (von Schoten, Spargel, Blumenkohl, nicht von Mohrrüben), Butter und Milch; die Masse tüchtig mit dem Schneebesen auf Feuer schlagen. Vom Feuer nehmen, mit zwei Eiern kalt fertig schlagen. Die Soße mit verschiedenen gekochten Gemüsen mengen. Das Gericht mit gehackter Petersilie bestreuen, mit Tomatenvierteln und ganzer Petersilie garnieren.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Dampfdreschmaschine „Wolf"
für große Leistungen, mit Selbsteinleger und Spreubläser, 54×24×8, fast neu,
Strohelevator „Cegielski"
4 Räder, fast neu.
billig verkäuflich.
H. Chodan, Poznań, ulica **Fredry 2** (früher Paulikirchstraße).

Billiger kann es nicht sein!
1.90 Złoty
Kopfkissenbezug, Zierkissenbezug 2.90, Zierkissenbezug mit Volant von 4.90, Zierjasiek v. 1.50 Bettbezug von 5.90, überschlaglaken v. 7,90 überschlaglaken verz. von 8.75, Unterlaken v. 2.75, Küchenhandtücher fertig von 48 Gr., Waffelhandtücher von 55 Gr., Damasthandtücher von 85 Gr., Frottèhandtücher von 95 Groschen. Auf Wunsch Ausführung sämtlicher Bestellungen in kürzester Zeit.
Spezialität: Aussteuern.
Wäsche-Fabrik
J. Schubert
nur Poznań,
ul. Wrocławska 3.
Bettgarnitur für 2 Betten, 2 Kissen garniert mit Seide, 2 glatte Kopfkissen, 2 Oberbetten zus. **26 zł.**

„Jaehne"-Motor
12 PS, fahrbar, fast neu, **billig zu verkaufen.**
H. Chodan, Poznań, ulica **Fredry 2** (früher Paulikirchstraße)

Bauparzellen
an der Szosa Warszawska in der Richtung Główna, unmittelbar bei den Ansiedlungen „Dom Własny", „Praca", Kanalisation gute Verbindung, verkauft der Besitzer Małecki, Droga Dębińska, Tel. 1190.

Billiger kann es nicht sein!
95 gr
Damentaghemd mit Klöppelspitze, Garnitur Taghemd und Damenbeinkleid von 3,90 Damentaghemd farb. mit Toledo von 1,90, Nachthemd von 2,90, Damenbeinkleider Trikot v. 95 gr, Seidenschl. v. 1,90, Seidenunterkleider v. 3,90, Trikotwäsche Nirwana und Paw zu halben Preisen, Damenhemd Nirwana von 1,60, Kombination v. 2,40, empfiehlt zu sehr erniedrigten Preisen, in sehr großer Auswahl, solange der Vorrat reicht, Wäsche-Fabrik
J. Schubert,
Poznań, Wrocławska 3

Kaufe
Landwirtschaft
im Preise 10—45 000 zł bar. Schriftl. Angebote mit Preis, Lage usw. an St. Osinski Kobylnica, pow. Poznań

Sie kaufen am besten u. billigsten
Ihren Bedarf an Wäsche
jeder Art direkt in der Wäsche-Fabrik
Poznańska Fabryka Bielizny
J. Ebertowski
ul. Nowa 10. Tel. 21-60.
Sporthemden
statt 9,50 zł **jetzt** 4,95 zł. Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Jaehne-Motor
mit Kugellagern und Kuppelung auf lenkbarem Fahrgestell, 8 PS fabrikneu, gebe billig ab
Paul G. Schiller,
Poznań, Gąsiorowskich 4a. Tel. 6006

W. Groszkiewicz
Stary Rynek 59, Tel. 2255
Engros-Detail.


Steppdecken in grosser Auswahl zu ermässig. Preisen wattiert Handarbeit von 12 zł. Seide, Damast, auf weisser Watte 26 zł, Seidendamast, auf weisser engl. Watte 46,50 zł, Seidendamast, auf Wolle (chem. gereinigt) 47,50 zł, Ia Seide auf Wolle (chem. gereinigt) 68,50 zł Daunendecken in jeder Preislage, schönste Ausführung, Tüllgardinen, engl., 3-teilig, schon von 8,50 zł.

Antike Möbel
Oelgemälde, Stiche, Bronzen, Porzellan, Perserteppiche, Pianinos usw. z. Verkauf in Auswahl. Besichtigung der Ausstellung höflichst erbeten. Antykwarjat Woźna, Ecke Mostowa.

Schreibmaschinen
liefert mit Garantie, erstklassige neue von zł 690.— und gebrauchte von zł 95.—.
Skóra i Ska., Poznań
Al. Marcinkowskiego 23

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **3595** an die Geschäftsst. d. Zt.

Elektromotor
220 V. ca. 12—15 PS zu kaufen od. auf 8—10 Monate zu leihen gesucht.
Baumeister Gewiese, Środa.

Küchenmöbel
und Dielengarnituren verkauft billig Koniecki, Piaskowa 3, am Gerberdamm.

Klavier
gut erhalten, bei Barzahlung, zu kaufen gesucht. H. W.
Mickiewicza 9 III., links.

Dynamo-Motor
40—90 Volt, 200—250 Amp. kaufe. Off. unter 3670 a. d. Geschst. d. Ztg.

Original Jähne-Motor
12 P. S., Rollenlager, fahr- u. lenkbar, sehr wenig gebraucht, in Ia Zustand, günstig zu verkaufen. Anfragen an: Kreditverein, Sp. z ogr. odp., Poznań, Al. Marcinkowskiego 27, Tel. 3785

Gebrauchte, guterhalt.
Wagen-Reifen-Stauchmaschine
zu kaufen gesucht. Off. an **Koeppe, Czarnków.**

Gebrauchte Dampfdreschmaschinen, Motordreschmaschinen, Strohpressen, Strohelevatoren, Dampfhäckselmaschinen, Lokomobilen, Motoren usw.
liefere als Spezialität gut und billig.
Stets günstige Gelegenheitskäufe.
Ueber 30-jährige Praxis auf d. Gebiete.
H. Chodan
Poznań, **ulica Fredry 2** (früher Paulikirchstraße).

Klavier
preiswert zu verkaufen.
Kręta 5, Wohnung 11.

W. Groszkiewicz
Stary Rynek 59, Tel 2255
Engros-Detail


Manufakturwaren, Teppich- und Gardinenhaus empfiehlt in grosser Auswahl zu ermässig. Preisen Teppiche 180 × 300 von 31,50 zł, 175 × 250 von 46,80 zł, 200 × 300 von 67 50 zł, Bouclé 200 × 300 von 140 zł, Ia Plüsch 200 × 300 von 198 zł, Vorleger von 2,75 zł, Läufer vom Meter von 1,75 zł.

Vermietungen

Fabrikräume
60—1100 qm, hell, Dampfkessel vorhanden, am Stadion zu vermiet. Grundstück verkäuflich. „Renoma", Wielkie Garbary 1

In kleinem Städtchen, schöne Umgebg., Wasser und Wald, ist eine
2 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zu verm. Bedingung: ruhiger Mieter (älteres Ehepaar, Damen). Monatsmiete 25 zł. Alles Nähere u. **3665** durch die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten, beste Lage. Jasna 14, Wohnung 7. (Nähe Bristol).

Möbl. Zimmer

Balkonzimmer
sauber, gut möbl., elekt. Licht, Bad, sofort zu vermieten. **Ferdinand,** ul. Fr. Ratajczaka 11a Eingang 6, 1. Treppe.

Elegantes
Zimmer, Telefon. Przecznica 10, Wohn. 1.

2 Zimmer
und Küche, möbliert, zu vermieten (Schilling). Off. unter 3649 an die Geschst. d. Zeitung.

Mietsgesuche

5—6 Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober oder später gesucht. Vororte Solatsch, Jersitz oder Lazarus bevorzugt. Off. mit Preisangabe unter 3667 a. d. Geschst. d. Ztg.

3—5 Zimmer-Wohnung
in Łazarz oder Jeżyce zum 1. September 1932 gesucht. Off. unt. 3671 an die Geschst. d. Ztg.

Häuschen
oder 1—2 Zimmer
u. Küche, Stall u. Garten gesucht. Miete bis 100 zł monatlich. Off. unter 3653 a. d. Geschst. d. Ztg

Verschiedenes

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Mannlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej Spółdzielnia z ogr. odp.
Technische Artikel
POZNAN
Aleje Marcinkowskiego 20

Korsetts
nach Maß und fertige, Büstenhalter jeglich. Art
Reparaturen
Pracownia Gorsetów „Wanda"
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 27, Parterre.

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Vernichte Ratten u. sämtliches Ungeziefer billig. **Wawrzyniak,** (Amicus Nachflgr.), Rynek Łazarski 4, Wohn 4.

Jalousien
werden angefertigt u. repariert. Gloger, Kantaka 5.


Bau- und Möbelbeschläge
empfiehlt billigst
Stanisław Wewiór,
Poznań, św. Marcin 34
Spez. Bau- u. Möbelbeschläge

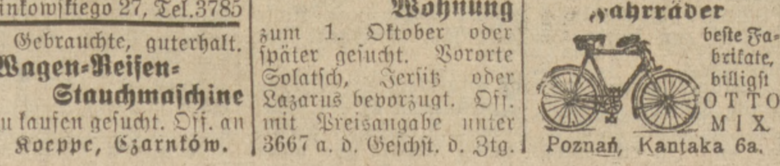
Fahrräder
sämtliches Zubehör und Reparaturen am billigsten bei JANDY
Ecke Stary Rynek und Wroniecka (Keller).

Nähmaschinen
bestes Fabrikat, billigst auch gegen Teilzahlungen.
Otto Mix,
Poznań, Kantaka 6a.

Empfehle mich zur
Anfertigung von Herrengarderobe
nach Maß, sowie zur Ausführung aller ins Fach schlagend. Arbeiten.
Billig und gut!
Max Podolski
Schneidermeister
Absolvent der Berliner Zuschneide-Akademie.
Wolnica 4/5

Pianino
preiswert zu verkaufen.
Kraszewskiego 13. Wo[illegible].5.

Fahrräder
beste Fabrikate, billigst
OTTO MIX
Poznań, Kantaka 6a.



Neues
Kommissionshaus Woźna 16 verkauft und kauft gebrauchte Möbel, Garderobe und andere Gegenstände

Mieter!
Zahlen Sie zu hohe Miete, dann wenden Sie sich an
Volksanwalt Fiebich
św. Marcin 15.

Trauringe
in Gold, glatt und graviert Paar von 12 zł. **Armbanduhren** von 16 zł mit Garantie empfiehlt Chwiłkowski, Poznań, Sw. Marcin 40

Bettfedernreinigung
erledigt prompt und solide. Größtes Spezialgeschäft für Bettfedern, Inletts, fertige Betten und Steppdecken.
EMKAP, M. Mielcarek, Poznań, Wrocławska 30.

Kurorte Pensionen

Schülerin
findet gute Pension im Einfamilienhause, in der Nähe des Lyzeums. Elektr. Licht, Zentralheizung. Gartenbenutzung. Off. erb. u. **3659** a. d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Schüler(innen)
finden gute Pension mit Beaufsichtigung d. Schularbeiten, Klavierbenutz. Außerdem möbl. Zimmer abzugeben.
Mickiewicza 36, W. 13.

Schüler, Schülerinnen
finden in gutem Hause, bei bester Verpflegung, Pension. Angebote unt. 3662 a. d. Geschst. d. Ztg.

Schüler od. **Schülerin**
finden gute Pension.
Rzeczypospolitej 5, W. 6.

Zur Erholung
finden Sie netten Aufenthalt in Kleinstadt. Sehr gesunde u. schöne Gegend. Mit Verpflegung 3,50 zł täglich. Off. unter **3661** a. d. Geschst. d. Zeitung erbeten.

Schülerinnen
finden gute und saubere Pension. **Ferdinand,** ul. Ratajczaka 11a Eing. 6, I. Treppe.

Pachtungen

Fleischerei I Kl.
mit Kraftbetrieb, kompl. Einrichtung, große Wohnung, eigen. Kühlanlage, sehr günstig für Deutsche ist zu verpachten.
L. Uliczny,
Fleischermeister
vorm. R. Lorenz
Rogoźno Wlkp.
ul. Wielkopoznańska 2

Tiermarkt

Kühe, Stärken
zur Mast, gute Milchkühe, kann liefern
Koterwa,
Kiekrz, p. Poznań.

Offene Stellen

Gesucht zum 1. September 1932 evangel.
Stubenmädchen
perfekt im Servieren, Näh- und Plättkenntnisse verlangt. Bewerber. mit langjähr. Zeugn. wollen Angebote unt. 3654 a. d. Geschst. d. Ztg. senden.

Alleinstehende, saubere ehrliche
Bedienung
gesucht.
Strzelecka 33, Wohn. 3.

Rechnungsführer
kath., zum 1. Oktober gesucht, vertr. mit Landw. Buchführ. und Gutsvorsteherarbeiten, Schreibmaschine, Polnisch in Wort u. Schrift. Off. mit Zeugnisabsch. nebst Gehaltsangaben unter **3592** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zementdachstein-Arbeiter
flott und gewissenhaft, kann sich melden.
E. Werner
Zementwarenfabrik
Oborniki.

Brennereiverwalter
älterer, Ia Referenzen, sucht Beschäftigung für die Dauer der Kampagne Off. unter **3666** an die Geschst. d. Zeitung.

Für größere Herrschaft wird erstklassiger, verantwortlicher
Beamter
gesucht. Off. unt. 3668 an die Geschst. d. Ztg.

Jüngere, flotte, saubere
Verkäuferin
für erstkl. Fleisch- und Wurstwarengeschäft wird vom 1. September eingestellt. Bedingung: deutsche u. polnische Sprache.
Gebr. Strobel
Poznań, św. Marcin 28.

Stellengesuche

Buchhalterin
in sämtlichen Kontorarbeiten bewandert, Stenographie, Schreibmaschine, selbständ. Korrespondentin, gute Dolmetscherin, deutsch u. poln. in Wort und Schrift, sucht zum 1. Oktober, evtl. später entsprechende Stellung. Off. u. **3658** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges Mädchen
sehr kinderlieb und sauber, zu 2½ jähr. Kinde u. etwas Hilfe im Haushalt, per sof. gesucht. Frau **Twardy,** Rzeczypospolitej 9, I. St.

Mädchen
im 19. J., aus guter Familie, sucht Stellung. Nähkenntnisse u. Glanzplätt. vorhanden. Off. unter 3663 a. d. Geschst. d. Ztg.

Zuverlässige Person
sucht Stellung bei älterem Herrn. Off. unter 3660 an die Geschst. d. Ztg.

Kranken-Gymnastin
K. Zakobielski
Poznań, Matejki 52 Woh. 5
übernimmt
orthop. Turnen und Massagen
nach schwed. System in und außer dem Hause, b. genügenden Meldungen auch Klappsches Kriechen.
Telef. Meldungen an **Hilfsverein** Nr. 2157 erb.

Ält. Dienstmädchen
selbständig, gewissenhaft, ehrlich, mit guten Kochkenntnissen, sucht Stellung vom 1. September. Langjähr. Zeugnisse und gute Empfehlungen vorhanden.
A. Latas, bei Braune, Staszica 12, Wohn. 4.

Aufrichtige Bitte!
Tüchtiger Schriftsetzer
mit guten Zeugnissen (Ernährer d. Fam.), bittet mitfühlende Herzen um eine Anstellung, gleichviel wohin und welche Arbeit.
Gefl. Offerten an
J. Pflögel, Koźmin (Wlkp.), Glinki 2.

Junger Forstmann
24 Jahre alt, 1,90 groß, gesund u. kräftig, sucht zum 1. Oktober Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Off. erbittet
H. Kuhnt
Drzeczkowo, p. Osieczna.

Tüchtiger, erfahrener
Obermüller
für größere Weizenmühle Westpolens gesucht. Schriftl. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter 3650 an die Geschst. d. Zeitung erbeten.

Suche Stellung als
Feldbeamter
oder alleiniger Beamter unter Chef zu sofort oder 1. Januar. 25 Jahre. 2½ Jahre Praxis. Verzicht auf Barentschädigung. von Guenther, z St. Iłówiec, powiat Śremski.

Von sofort oder 1. Oktober suche
Gutsverwalterstelle
bei bescheidenen Ansprüchen evtl. zunächst probeweise ohne Familie. Bin evgl., 31 Jahre alt, verheiratet, 2 Kinder, polnisch in Wort u. Schrift, von Jugend an Landwirt, beste Zeugnisse aus guten Wirtschaften der früheren Prov. Posen stehen zur Seite. Gefl. Anfragen unt. 3664 an d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Tüchtiger
Hofverwalter
35 Jahre alt, evgl., verh., der polnischen Sprache mächtig, guter Viehpfleger. 10 Jahre auf größerem Gute tätig gewesen, in ungekündigter Stellung, sucht per sofort oder später Stellung als solcher oder dergl. Off. unter 3652 a. d. Geschst. d. Ztg.

Kirchliche Nachrichten

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft.
Sockelstein. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Predigtgottesdienst.

Die deutsche Wirtschafts-Woche

Stockende Arbeitsbeschaffungspläne — Einwendungen der Reichsbank und des Reichsverbandes der deutschen Industrie — Nur freiwilliger Arbeitsdienst?

W. K. Es mag sicherlich zum grossen Teil mit der schwierigen politischen Situation, in der sich die Regierung von Papen befindet, zusammenhängen, dass auch jetzt, drei Wochen nach der Reichstagswahl, immer noch keine entscheidenden Schritte zur Wiederankurbelung der Wirtschaft getan worden sind. Eine Regierung, die von allen Seiten angegriffen wird und im Volke nur ganz schwache Stützpunkte findet, hat nicht die Zeit und Ueberlegungsfreiheit, sich den dringendsten Aufgaben, die es für das deutsche Volk überhaupt gibt, nämlich der Beseitigung der furchtbaren Arbeitslosennot, mit voller Kraft zuzuwenden. Ueberall ist es nur bei ganz geringfügigen Ansätzen, die an der Gesamtsituation wenig ändern, geblieben. Allerdings ist die Unterstützung, welche die Regierung bei der Reichsbank und der Industrie selbst findet, auch völlig unzulänglich. Die Reichsbank ist sicherlich dazu berufen, über die Stabilhaltung der Währung zu wachen. Aber sie würde das auch ohne solch bürokratische Bedenken tun können, wie sie sie jetzt der Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms entgegengesetzt hat. Sie behandelt die Regierungsanforderungen nach Finanzierung nicht besser, als sie das Gesuch eines auf schwachen Füssen stehenden Privatunternehmens prüfen würde. Ausserdem hat sich die Reichsbank ganz und gar geweigert, die notwendigen Kredite für das wichtigste Arbeitsbeschaffungsgebiet, nämlich der Siedlung, zur Verfügung zu stellen.

Solche Zustände sind sehr bedauerlich; ändern werden sie sich wahrscheinlich erst dann, wenn die Regierung wieder selbst über das Zentralnoteninstitut zu bestimmen hat, das jetzt völlig unabhängig dasteht und dessen Kontrollorgane zum grössten Teil aus Ausländern zusammengesetzt sind. Vielleicht liegt es aber auch an der Persönlichkeit des gegenwärtigen Reichsbankpräsidenten, der sich mehr von währungspolitischen Gesichtspunkten als von denen der wirtschaftlichen Notwendigkeit leiten lässt. Wenn Dr. Luther sich beispielsweise selbst für die Diskontermässigung von 5 auf 4 Prozent bei der BIZ eingesetzt hätte, so würde er hier schon zu einem Ziele gelangt sein. Die Gegenargumente der BIZ gegen eine Herabsetzung des „Mindestdiskontsatzes" von 5 Prozent sind sicherlich nicht unüberwindlich. Eine Zinsherabsetzung aber könnte schon allein an sich der Konjunktur wieder einen Auftrieb geben. Auf dem Wege der Förderung des bargeldlosen Verkehrs — durch die Verschärfung des Scheckgesetzes etwa — ist man auch noch keinen Schritt weitergekommen. Schliesslich sind zur Ingangbringung eines grossen Arbeitsbeschaffungsprogramms ja wohl grosse Kredite, aber nur geringe Mengen von Geldzeichen notwendig, welche die Reichsbank ohne Gefährdung der Währung zur Verfügung stellen könnte. Man hat die vorhandenen Möglichkeiten, noch für 280 Millionen Mark Silbermünzen ausprägen zu lassen, längst nicht ausgenutzt, und ausserdem hat die Reichsbank jetzt noch 180—250 Millionen Mark Münzen auf Lager, da durch die fehlenden Kreditmöglichkeiten die Wirtschaft diese Münzen nicht mehr aufgenommen hat. Man sollte doch einmal daran gehen, alle diese Quellen auszuschöpfen, um etwas Positives zur Steuerung unserer Not zu leisten. Will man denn wirklich warten, bis die Verzweiflung des Volkes sich in politischen Ausschreitungen und Bolschewisierung breiter Volksmassen entlädt?

Wie dringend eine methodische Arbeitsbeschaffung ist, das hat offenbar nicht einmal die Industrie selbst erkannt. Darauf lässt wenigstens die jüngste Stellungnahme des Reichsverbandes der deutschen Industrie schliessen. Der Reichsverband vertritt nämlich den Standpunkt, dass auf dem Wege einer öffentlichen Arbeitsbeschaffung eine konjunkturfördernde Beeinflussung nicht erreicht werden kann und lehnt „alle uferlosen Pläne, die zur Ausführung von Milliardenprojekten von verschiedenen Seiten aufgestellt sind" ab. Es scheint fast so, als ob die Industrieführer eine Konkurrenz durch das Arbeitsbeschaffungsprojekt und Arbeitsdienstpflicht befürchten. Natürlich sind solche Bedenken grundlos, denn im Rahmen der Arbeitsbeschaffung sollen durch Arbeitsdienstpflicht nur diejenigen Arbeiten ausgeführt werden können, die mit privaten Mitteln gegenwärtig nicht unternommen werden können, also Bau von Verkehrsstrassen, Tunnels, Meliorationen von Landstrecken und anderes mehr. Gewiss, die Forderung des Reichsverbandes nach Beseitigung der innerwirtschaftlichen Hemmungen, nach Senkung der Produktionskosten, damit die Betriebe wieder rentabel wirtschaften können, ist berechtigt und muss über kurz oder lang erfüllt werden. Aber bis diese Gesetze unter Dach und Fach gebracht und durchgeführt worden sind, kann man jetzt nicht warten. Es wird ein sofort in Angriff zu nehmendes Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Einstellung mehrerer hunderttausend Arbeitsdienstpflichtige gebraucht, damit wenigstens die furchtbarste Not gelindert wird. Im übrigen wird das Arbeitsbeschaffungsprogramm natürlich auch direkt und indirekt für die Industrie Aufträge bewirken.

Um die Arbeitsdienstpflicht selbst gibt es gegenwärtig ein grosses Hin und Her. Die Regierung scheint sich auf den freiwilligen Arbeitsdiest zurückziehen zu wollen. Ein halbamtliches Communiqué teilt nämlich mit, dass der Andrang zum freiwilligen Arbeitsdienst so gross sei, dass schon aus diesem Grunde eine Erörterung über den Pflichtarbeitsdienst gar nicht aktuell wäre. Es muss mindestens ein voller Jahrgang an Arbeitsdienstpflichtigen eingestellt werden, um eine praktische Wirkung zu erzielen. Zum allerwenigsten aber sollte man für bestimmte Jahrgänge von Jugendlichen den Bezug von Arbeitslosenunterstützung davon abhängig machen, ob sie zur Leistung von Arbeitsdienst bereit sind.

Der freiwillige deutsche Arbeitsdienst

Aufgaben und Grenzen

Ueber Aufgaben und Grenzen des geplanten freiwilligen Arbeitsdienstes in Deutschland veröffentlicht das „Hambrg. Fremdenblatt" den nachstehenden, sehr instruktiven Artikel:

Die neuen Pläne der Reichsregierung auf Erweiterung des freiwilligen Arbeitsdienstes (FAD) geben Veranlassung, die mit dem Arbeitsdienst verknüpften Probleme grundsätzlich zu behandeln. Es ist der Sinn des Arbeitsdienstes — sei er freiwillig, wie er bisher organisiert war, oder zwangsweise — den unlösbaren Widerspruch zwischen dem in der Reichsverfassung proklamierten Recht auf Arbeit und dem Arbeitsrecht, wie es nach 1918 geschaffen wurde, zu überbrücken. Die Schöpfer der Reichsverfassung haben das ideale Recht auf Arbeit für alle Volksgenossen statuiert, ohne die dem kapitalistischen Wirtschaftssystem immanenten Schwankungen der Konjunktur und damit der Beschäftigung zu berücksichtigen. Nur in einer hundertprozentigen — für Deutschland ganz undurchführbaren — Planwirtschaft könnte allen Arbeitsfähigen Beschäftigung garantiert werden. Der Hinweis auf Sowjet-Russland als den „Staat ohne Arbeitslose" ist nicht stichhaltig, da dieses seinen industriellen Aufbau durch eine ausserordentliche Senkung des Lebenshaltungsniveaus und durch Inflation ermöglicht, und da sein Wirtschaftssystem noch nicht lange genug besteht, um seine dauernde Krisenlosigkeit bewiesen zu haben. Selbst in einem völlig freien kapitalistischen System, in dem Löhne und Preise ohne jede Bindungen sich der Marktlage anpassen könnten, würde es zeitweise Arbeitslosigkeit geben. Um so weniger ist das Recht auf Arbeit zu verwirklichen in einem Wirtschaftssystem, in dem Kartellbindungen aller Art zu einer Starrheit von Preisen und Löhnen geführt haben, die das Funktionieren des kapitalistischen Mechanismus aufs Aeusserste erschwert.

Bei dem heutigen — auch saisonmässig nicht mehr nennenswert veränderten — Stand der Arbeitslosigkeit in Deutschland von über 5 Millionen Menschen ist es unbedingt notwendig, neue Wege zur Beschäftigung zu suchen, um wenigstens bei einem Teil der Jugendlichen die schweren Schädigungen durch die Arbeitslosigkeit zu mildern. Dabei steht der Arbeitsdienst in vorderster Linie. Wie der Reichskommissar für den FAD bekanntgegeben hat, wurden Anfang Juli 70 000 Menschen beschäftigt, zu denen Anfang August noch 25 000 hinzutreten sollen. Bis zum Eintritt des Winters soll die Zahl auf 200 000 gesteigert werden. Der Reichskommissar steht deshalb mit allen für die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten und für die Bereitstellung von Arbeitswilligen zuständigen Stellen in eingehenden Verhandlungen.

So ausserordentlich gross der ethische Wert der freiwilligen Arbeit für die Teilnehmer, die sicher die Arbeitsfreudigsten unter den jungen Arbeitslosen darstellen, ist, und so wertvoll die geleistete Arbeit an Bodenverbesserungen, Verkehrswegen usw. an den verschiedenen Stellen sein wird, so sehr muss doch darauf hingewiesen werden, dass für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit an sich auf diesem Wege auf die Dauer nur wenig beigetragen werden kann, zumal die Durchführung von Arbeiten, die für den FAD geeignet sind, im Winter sehr viel schwerer ist als im Sommer.

Mit dem freiwilligen Arbeitsdienst und der Arbeitsdienstpflicht werden grundsätzlich verschiedene Ziele verfolgt. Der FAD will der arbeitswilligen Jugend den Segen der Arbeit zugute kommen lassen und dabei ein Erziehungswerk leisten; durch den zwangsweisen Arbeitsdienst soll die Arbeitskraft der Arbeitslosen der Allgemeinheit dienstbar gemacht werden.

Die grössten Schwierigkeiten erwachsen der erwünschten Erweiterung des FAD in weitem Rahmen aus der Finanzierung. Für den FAD hat die Regierung zunächst 55 Mill. Rm. zur Verfügung gestellt; mit mehr als weiteren 50 Mill. Rm. kann nicht gerechnet werden.

Es muss grundsätzlich gefordert werden, dass alle Mittel nur für solche Arbeiten verwandt werden, die in sehr kurzer Zeit zu einer Ertragssteigerung führen.

Die Ausführung zahlreicher kleinerer Arbeiten ist vorzuziehen, zumal die Unterhaltungsmöglichkeiten für kleinere Gruppen Arbeitender erheblich günstiger sind als für Arbeitermassen, deren Unterbringung grosse Barackenbauten usw. erfordert. Bei grossen Projekten besteht die Gefahr der Kapitalfehlleitung in erhöhtem Masse.

Der Charakter der im FAD auszuführenden Arbeiten bringt es mit sich, dass der Nutzen überwiegend der Landwirtschaft zuteil wird. Diese Hilfe für die Landwirtschaft ist in jeder Beziehung wünschenswert; es ist aber notwendig, dass die Beiträge des Staates sich auf die ersparten Unterstützungskosten beschränken, und dass nicht zusätzliche Belastung der Steuerzahler zur Beeinträchtigung der Rentabilität und damit zur Verminderung der Beschaffungsmöglichkeit an anderen Stellen der Volkswirtschaft führt.

Einzelne Gruppen der Unternehmerschaft und die Gewerkschaften lehnen eine Erweiterung des FAD aus der Befürchtung heraus ab, dass Arbeiten, die später im freien Arbeitsmarkt oder als Notstandarbeiten zur Ausführung kommen könnten, in weitherziger Auslegung des Begriffes der gesetzlich geforderten „Zusätzlichkeit" der Arbeit jetzt im FAD ausgeführt werden. Die Unternehmer sehen darin, wie Winschuh in einem instruktiven Aufsatz über „Möglichkeiten und Grenzen des Arbeitsdienstes" ausgeführt hat, eine Schmälerung der privaten Ertragswirtschaft, die Arbeitnehmer eine Schmälerung des Lohnanteils an dieser Ertragswirtschaft. Besondere Gegner sind die freien Gewerkschaften, und unter diesen, entsprechend der Art der Arbeiten, die Baugewerkschaften. Dagegen erkennen auch die freien Gewerkschaften die sittliche Bedeutung des FAD as Fürsorge für die Jugend an, während sie der Arbeitsdienstpflicht grundsätzlich ablehnend gegenüberstehen.

Abschliessend muss gesagt werden, das eine radikale Beseitigung der Arbeitslosigkeit nicht möglich ist, dass aber öffentliche Massnahmen die schwersten Schädigungen für die Jugendlichen zu lindern vermögen. Hierzu ist der FAD der fruchtbarste Weg. Die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit aber kann nur im Zuge einer allgemeinen Wiederbelebung der Wirtschaft erfolgen, für die sich die ersten Anzeichen heute in der Welt zeigen.

Aenderung der polnischen Ausmahlungsbestimmungen für Roggen?

Unter dem Vorsitz des Chefs der Versorgungsabteilung im polnischen Innenministerium, Dr. Igielski, fanden vor kurzem Beratungen über die polnischen Ausmahlungsvorschriften für Roggen statt.

Im Verlauf der Konferenz, an der auch Vertreter der interessierten Wirtschaftskreise teilnahmen, ist — wie der „Kurjer Poranny" erfährt — eine Einigung der verschiedenen Wirtschaftszweige über die Anpassung der Vermahlungsvorschriften an die jeweiligen Bedürfnisse des Markts erzielt worden.

Im einzelnen erfährt der „Kurjer Gospodarczy" noch, dass die Vertreter der Wirtschaftskreise (Industrie- und Handelskammern) auf dem Standpunkt stehen, dass man dahin kommen müsse, den Vermahlungszwang überhaupt aufzuheben. Die Regierungsvertreter sprachen sich jedoch aus Staatsnotwendigkeiten und sozialen Rücksichten für die Beibehaltung der gesetzlichen Regelung der Vermahlungsvorschriften aus.

Die Konferenz hatte das Ergebnis, dass die derzeitigen Bestimmungen über den Vermahlungszwang in der Weise novellisiert werden, dass die Vermahlungsnormen den fünf Mehlsorten entsprechen, die im Börsenhandel üblich sind.

Um ein Brauereikartell

Wir lesen in der „Gazeta Handlowa":

„Der Zentralverband der Brauereien in Polen, dem drei Teilgebiets-Verbände angehören, durch die das Brauereigewerbe Kongresspolens, der Ostmarken sowie des ehemals preussischen Teilgebiets und Kleinpolens vertreten ist, hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der den Industrie- und Handelsminister berechtigt, auf Verlangen von Brauereien, die mindestens die Hälfte der Produktion repräsentieren, eine Zwangsorganisation des Brauereiwesens einzuführen. In dieser Angelegenheit hat sich eine Delegation des Zentralverbandes an das Industrie- und Handelsministerium mit der Bitte gewandt, diesen Gesetzentwurf zu unterstützen und ihn auf der Herbstsession des Sejms einzubringen. Bisher hat das Ministerium sich noch nicht dazu geäussert, aber es wird demnächst die Aufnahme von Beratungen zwischen dem Ministerium und Vertretern des Brauereigewerbes erwartet. Nach dem ausgearbeiteten Entwurf soll das Brauereikartell alle tätigen Brauereien in Polen in der Zahl von 170 umfassen und ausschliesslich ein Kontingentkartell sein, das die Verteilung der Bierproduktion leitet. Dabei soll jeder der Brauereien ein entsprechendes Kontingent der Gesamtproduktion zugesprochen werden. Für Ueberschreitungen des zugeteilten Kontingents werden hohe Geldstrafen vorgesehen, für die Nichtausnutzung der Kontingente aber eine unbedeutende Entschädigung. Der Kartellentwurf hält die Preiskonkurrenzfreiheit der einzelnen Brauereien aufrecht. Auch hinsichtlich der Märkte bleibt die Konkurrenzfreiheit bestehen. Das Kartell wird eine Herabsetzung der Bierpreise durch Verbilligung der Produktion erstreben. Für den Entwurf spricht die katastrophale Lage des Brauereiwesens in Polen. Im Jahre 1929 betrug die Bierproduktion in Polen 2 619 000 hl, während für das Jahr 1932 eine Produktion von kaum 1 300 000 hl vorgesehen ist. Andererseits aber birgt der Entwurf die Gefahr in sich, dass die kleineren Brauereien von den grossen majorisiert werden, die nach Erlangung der Zwangskartellorganisation sicher danach streben werden, die Kontingente der kleineren Brauereien möglichst weit einzuschränken, um auf diese Weise eine unbequeme Konkurrenz loszuwerden. Ausserdem muss in Betracht gezogen werden, dass auf 5 grosse Brauereien wie Haberbusch u. Schiele, Okocim, Saybusch, Tichau und Lemberg 48 Prozent der Produktion entfallen, während sich die übrigen 52 Prozent auf den ganzen Rest von 165 Brauereien in Polen verteilen. Es besteht also die Befürchtung, dass sich in der Festsetzung der Kontingente für die kleineren Brauereien Ungenauigkeiten ergeben. Im Zusamenhang mit dem geplanten Kartell haben Konferenzen mit französischen Finanzgruppen stattgefunden, die sich bereiterklärt haben, dem organisierten Brauereigewerbe in Polen eine beträchtliche Anleihe zu gewähren. Die so erlangten Mittel sollen vor allen Dingen zur Abtragung der teueren Kredite dienen.

Obwohl die Lage des Brauereiwesens die Notwendigkeit einer Reorganisierung der Verhältnisse in der Bierbrauerei begründet, so erweckt doch der niedergelegte Entwurf im Interesse der kleineren Brauereien so erhebliche Zweifel, dass mit der Wahrscheinlichkeit seiner Ablehnung oder Vornahme beträchtlicher Aenderungen in dem Entwurf zu rechnen ist."

Beginn der Interventionsaktion am polnischen Getreidemarkt in zwei Wochen

Von polnischer zuständiger Seite verlautet, dass die Interventionsaktion der staatlichen Getreidehandelsgesellschaft Polens in etwa 2 Wochen einsetzen wird.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt sei das Getreideangebot an den polnischen Märkten noch nicht übermässig, alles, was auf den Markt gelange, finde Abnehmer. Aktuell werde die Interventionsaktion frühestens in eine Woche, da dann almählich mit einem Ueberhandnehmen des Getreideangebots zu rechnen sei.

Für Weizen besteht am Warschauer Markt bei sehr schwachem Angebot ziemlich starke Nachfrage. Die derzeitigen Weizenpreise am Warschauer Markt sind überhöht und durch den Mangel an Angebot hinaufgetrieben. Lebhafte Nachfrage nach Weizen erfolgt insbesondere von seiten der Mühlenindustrie und des Getreidehandels.

Es werden Gerüchte über geplante Ausfuhrkompensationsgeschäfte verbreitet und zwar soll Weizen aus solchen Ländern eingeführt werden, die als Aequivalent dafür polnische Industrieerzeugnisse aufnehmen. Diese Gerüchte sollen aber, wie es heisst, auf einem Missverständnis beruhen. Im Augenblick besteht angeblich nicht die geringste Tendenz, Weizen aus dem Auslande einzuführen, vielmehr soll der Fehlbetrag an Weizen durch Roggen ersetzt werden.

Der Weizenbrand wird zur Folge haben, dass die Preisspanne zwischen Weizen und Roggen in diesem Jahre grösser sein wird, wie im vorigen Jahr, in welchem die Preisunterschiede zwischen den beiden Getreidesorten ganz minimal waren.

Man erwartet, dass zu einer Preisaufbesserung auch die der Landwirtschaft gewährten Kredite beitragen werden. Was den Export anbetrifft, so sind die Möglichkeiten für Polen ziemlich gering, insbesondere wenn berücksichtigt wird, dass der Zuschussbedarf der europäischen Märkte klein ist. Die internationale Preisgestaltung, von der auch ein Export aus Polen abhängig ist, wird — wie man annimmt — klarer hervortreten, sobald über den russischen Getreideexport nähere Angaben vorliegen.

Die polnische Getreidehandelsgesellschaft hat übrigens ihre Vorräte an Getreide alter Ernte verkauft. Hauptabnehmer waren Dänemark, Holland und Belgien. Die Verfrachtung erfolgte über die Häfen Danzig und Stettin. Der Gdingener Hafen besitzt keine Elevatoren.

Die Getreidehandelsgesellschaft soll in diesen Tagen aber auch bereits die ersten Verkaufstransaktionen in Roggen neuer Ernte mit dem Ausland abgeschlossen haben. Es handelt sich um Termingeschäfte mit Lieferung im September und Oktober d. J.

Der erzielte Preis beläuft sich auf 3.75 holländische Gulden je Doppelzentner loco Abnahmehafen, was in der Umrechnung auf die polnische Währung etwa 13.50 Zloty je Doppelzentner ausmacht.

Verschärfung der Kohlenkrise in Rußland

Sinkende Tagesförderung — Stilliegende Maschinen

O. E. Moskau, 18. August.

Der Stand der Kohlenförderung in Russland ruft in Sowjetkreisen steigende Besorgnis hervor. In den ersten sieben Monaten d. J. ist der entsprechende Voranschlag der Kohlenförderung nur zu 80.9 Prozent durchgeführt worden. Besonders schlecht war es um die Kohlenförderung im Donezbecken bestellt, wo in der Berichtszeit der Fehlbetrag 6 Mill. t Kohle erreichte. Im Juli ging die durchschnittliche Tagesförderung im Donezbecken auf 112 000 t zurück gegenüber 141 000 t im Januar, in der ersten Augustdekade war ein weiterer Rückgang auf 99 600 t zu verzeichnen, wobei sich die durchschnittliche Tagesförderung auf nur 69.5 Prozent des Voranschlages stellte. Die Verschärfung der Kohlenkrise wird auf die schlechte Organisation der Arbeit und die ungenügende Ausnutzung der Anlagen, sowie auf die unbefriedigende Versorgnung der Bergarbeiter zurückgeführt. Im ersten Halbjahr 1932 sind infolge der schlechten Versorgung allein aus dem Donezbecken über 22 000 Arbeiter abgewandert. Im Zusammenhang mit dieser Abwanderung und mit der schlechten Organisation der Arbeit verfügt beispielsweise der Trust „Donbassantrazit" nur über 85.7 Prozent der benötigten Bergarbeiter. Dabei ist die Gesamtzahl der im Donezbecken beschäftigten Arbeiter im August d. J. um 12.5 Prozent höher als im August 1931, während gleichzeitig die Kohlenförderung einen Rückgang im Vergleich zum Vorjahre aufweist. Die Arbeitsleistung im Donezbecken ist somit erheblich geringer als 1931, und zwar stellt sie sich im Monatsdurchschnitt auf 12.4 t gegenüber 13.3 t 1931 und 14 t 1930. Die Arbeitsleistung einer schweren Schrämmaschine im Donezbecken stellt sich heute auf nur 78.5 Prozent des Voranschlages, wobei höchstens 80 Prozent der vorhandenen Schrämmaschinen in Betrieb sind. Doch schlechter ist es um die Ausnutzung der pneumatischen Hammer betellt: von den 4 694 Hammern sind 1 860, d. h. 31 Prozent nicht in Betrieb. Die Leistung eines Hammers stellte sich 1931 im Monatsdurchschnitt auf 134 t, in diesem Jahre auf nur 105 t. Infolge der schlechten Ausnutzung der Schrämmaschinen und Hammer verliert das Donezbecken monatlich über 400 000 t Kohle. Grosse Schwierigkeiten bereiten auch die zahlreichen Maschinendefekte.

Saatenstand in Polen

Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes in Warschau drückt sich der Saatenstand in Durchschnittsziffern für ganz Polen nach dem Fünfnummernsystem (5 = sehr gut, 3 = mittel, 1 = sehr schlecht) zum 15. Juli d. J. in folgenden Zahlen aus.

	1932		1931
	15. Juli	5. Juli	15. Juli
Winterweizen	3,2	3,3	3,5
Winterroggen	3,4	3,4	2,9
Wintergerste	3,4	3,3	3,2
Sommerweizen	3,4	3,5	3,3
Sommerroggen	3,0	—	2,9
Sommergerste	3,6	3,6	3,2
Hafer	3,5	3,4	3,2
Kartoffeln	3,5	3,5	3,7

Die Weizenernte ist in der zweiten Hälfte des Juli bekanntlich durch Weizenrost in starkem Ausmasse geschädigt worden. Besonders vernichtend hat sich der Weizenrost in den Wojewodschaften Kielce, Lublin und Krakau, sodann in Wolhynien und der Wojewodschaft Tarnopol, zum Teil auch in den Wojewodschaften Lemberg und Stanislau ausgebreitet.

*

Der Vorsitzende des vom englischen Landwirtschaftsministerium eingesetzten Ausschusses für Schweinefleischindustrie (Pig Industry Council), Lord Radler, wird am 1. September zu etwa zehntägigem Aufenthalt in Polen eintreffen, um den Stand der polnischen Schweinezucht und der Baconindustrie kennenzulernen.

*

Wie die polnische Fachpresse mitteilt, ist die Produktion in den sechs in Polen bestehenden Flügel- und Klavierfabriken im ersten Halbjahr d. J. auf nur 15 Prozent des Standes von 1929 zurückgegangen. Die Produktion der einzigen polnischen Grammophonfabrik ist auf nur 5 Prozent gesunken, ihre Umsätze sind auf nur 3 Prozent des Standes von 1929 zurückgegangen.

Wo lebt man in Polen am billigsten?

Gegenüber den Vorjahren, besonders der Hochkonjunkturperiode 1927—1929 ist ein starker Preisrückgang für Lebensmittel festzustellen. Dieser Preissturz macht sich vor allem bemerkbar im östlichen Kleinpolen und in einigen Bezirken der ehemals preussischen Teilgebiete. Der Preisunterschied zwischen der sogenannten Blütezeit und der gegenwärtigen Krise tritt besonders auffallend in den Städten des Erdölgebietes in Erscheinung, wo die Lebensmittel früher ausserordentlich teuer waren. Am erheblichsten haben sich die Preise in Drohobycz und Boreslau ermässigt, auserdem in Pabjanice und Baranowitschi. Verhältnismässig am geringsten ist der Preisunterschied für Lebensmittel in Luck, Krakau und Radom.

Nimmt man den Durchschnittspreis für Lebensmittel im Jahre 1927 mit 100 an, so ergeben sich für 1932 in den grösseren polnischen Städten folgende Lebensmitteldurchschnittspreise (Stichtag ist der 30. Juni): Luck 71.7, Krakau 71.0, Radom 70.3, Stryj 68.9, Kattowitz 68.8, Warschau 68.1, Hohensalza 67.1, Jaroslau 66.8, Plock, 66.7, Thorn 66.7, Tarnow 66.7, Bielitz 66.7, Kielce 66.5, Lublin 66.5, Tomaszow 66.2, Bialystock 66.2, Siedlce 66.2, Kowel 66.1, Dombrowa 65.5, Lemberg 65.5, Zawiercie 65.1, Bendzin 64.8, Grodno 64.7, Rowno 64.7, Neu-Sandec 64.7, Tarnopol 64.7, Czenstochau 64.6, Königshütte 64.5, Bromberg 64.4, Sosnowitz 64.0, Kolomea 63.9, Pinsk 63.9, Brest-Litowsk 63.7, Kalisch 63.5, Lodz 63.4, Graudenz 63.3, Posen 63.2, Petrikau 63.0, Wloclawek 62.7, Przemysl 62.3, Zamosc 62.3, Lomza 61.6, Baryslau 61.5, Gnesen 61.5, Zrzeszow 61.1, Pabjanice 60.8, Drohobycz 60.1, Baranowitschi 51.8.

Die Lubliner Holzindustriellen zur Reorganisation der Laubholzausfuhr

Vor einigen Tagen fand bei der Industrie und Handelskammer Lublin eine Sitzung des Vorstandes des Lubliner-Wolhynischen Verbandes der Holzindustriellen- und Kaufleute statt, an der Vertreter des Generalrates der Polnischen Holzverbände teilnahmen.

Das grundlegende Referat über die Situation am Holzmarkt hielt der Direktor des Generalrates der Polnischen Holzverbände Dr. Witold Czerwiński. Der Redner unterstrich die Bedeutung der Beschlüsse der Wiener Holzkonferenz für die Reorganisation des Exports von Eichenmaterial auf der Basis internationaler Uebereinkommen. Anschliessend referierte der Vorsitzende der Lubliner Holzexportsektion, Dr. Gincburg über die Ausfuhr von Eichenholz unter besonderer Berücksichtigung der Rolle, die die Holzindustrie und der Holzhandel des Lubliner-Wolhynischen Bezirks dabei spielt.

Auf Grund statischen Quellenmaterials gab der Referent einen Ueberblick über die entscheidende Mitwirkung der polnischen Holzexporteure an der Ausfuhr von Laubhölzern aus dem Bezirk von Lublin und Wolhynien, aus dem über 60 Prozent der gesamtpolnischen Eichenholzausfuhr stammt.

Im Verlauf der sich an die Referate anschliessenden Diskussion kristallisierte sich unter den Konferenzteilnehmern die Auffassung heraus, dass zur Regelung

Handelszeitung des Posener Tageblatts

des Eichenholzeinschnitts und zur Rationalisierung der Eichenholzausfuhr die Schaffung eines Exportausschusses für Laubholzmaterialien eine dringende Notwendigkeit sei. Im Ergebnis dieses Standpunktes beschlossen die versammelten Konferenzteilnehmer, sich an den Generalrat der Polnischen Holzverbände mit dem Antrag zu wenden, in den ersten Septembertagen eine konstituierende Tagung zwecks Errichtung einer das ganze Land umfassenden Organisation für den Laubholzmaterialexport einzuberufen. Die Konferenzteilnehmer drückten gleichzeitig den Wunsch aus, die Tagung nach Möglichkeit im Produktionszentrum Lublin zu veranstalten. Die organisatorischen Arbeiten dieser Tagung will die Industrie- und Handelskammer Lublin übernehmen.

Märkte

Getreide, Posen, 20. August. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen, neu, gesund, trocken	22.75—23.75
Roggen, neu, gesund, trocken	15.15—15.65
Mahlgerste, neu, ges., trocken, 64—66 kg	16.25—16.75
Mahlgerste, neu gesund, trocken, 68 kg	16.75—17.75
Hafer, neu, gesund, trocken	13.25—13.75
Roggenmehl (65%)	25.75—26.75
Weizenmehl (65%)	39.00—41.00
Weizenkleie	9.75—10.75
Weizenkleie (grob)	10.75—11.75
Roggenkleie	10.25—10.50
Raps	27.00—28.00
Winterrübsen	30.00—32.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Folgererbsen	31.00—33.00

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 15 t. Weizen 30 t, Hafer 15 t, Weizenmehl 10 t, Roggenkleie 25 t.

Gemüse. Warschau, 19. August. Bericht des Gemüsemarktes für 100 kg in Złoty: Saubohnen 20—25, Zwiebeln 11—13, grüne Bohnen 15—25, gelbe 20 bis 30, Schoten 30—40, Gurken 4—5, Tomaten I 20—25, II 10—15, Rhabarber 7—12, Sauerampfer 8—10, Spinat 25—35, Kartoffeln 4.50—5.50. Preise für 100 Bund oder 100 Stück: Rote Rüben 4—6, Zwiebeln I 12—15, II 7—9, Weisskohl 7—12, Wirsingkohl 8—12, Rotkohl 8—10, Blumenkohl I 30—40, II 15—20, III 6—9, Kohlrabi 9—15, Mohrrüben 6—8, Gurken 0.80 bis 1.50, Porree 15—20, Petersilie 7—10, Salat 7—9, Sellerie 20—35, Radieschen 1 Korb 2—33, Rettich 7—10, Schnittlauch 7—10. Zufuhr 649 Wagen. Tendenz: mittel.

Die Notierungen der Posener Viehbörse

werden vom „Posener Tageblatt" als der einzigen deutschen Tageszeitung in Polen noch am gleichen Tage veröffentlicht. Selbst wenn Sie der glückliche Besitzer eines Radioapparates sein sollten, sind Sie als ständiger Leser unserer Zeitung nicht gezwungen, auf die Angaben des Posener Senders zu warten, der Ihnen ja die Notierungen nur in polnischer Sprache angibt. Das „Posener Tageblatt" liefert Ihnen die Notierungen noch am gleichen Tage schwarz auf weiss ins Haus. Für den klugen sparsamen Landwirt Grund genug, das billige „Posener Tageblatt" zu bestellen.

Getreide. Warschau, 19. August. Amtlicher Bericht der Getreidebörse für 100 kg. im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Neuer Roggen 16.25—16.75, neuer Einheitsweizen 26—26.50, Sammelweizen 25.50—26, neuer Einheitshafer 17—18, Sammelhafer 16—17, Gerstengrütze 16.75—17.25, Braugerste 17.50—18, Feldspeiseerbsen 26—29, Viktoriaerbsen 26 bis 29, Winterraps 34—35, Weizenluxusmehl 45—50, Weizenmehl 4/0 40—45, gebeuteltes Roggenmehl 31—33, gesiebtes 24—27, Schrotmehl 23—25, grobe Weizenkleie 12.50—13, mittlere 12—12.50, Roggenkleie 8—9, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 16—16.50, Sonnenblumenkuchen 16—16.50, Blaulupinen 15—16, gelbe 20 bis 22 Wicken 25—26, Leinsamen 99proz. 31 33. Marktverlauf ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 19. August. Die gleichen Faktoren, die in den letzten Tagen zu einer Abschwächung am Getreidemarkt geführt hatten, waren auch heute massgebend für die Preisgestaltung. Das schleppende Mehlgeschäft und die schlechten Exportmöglichkeiten beeinträchtigen weiterhin die Unternehmungslust, und ohne dass sich das Inlandsangebot nennenswert verstärkt hätte, bröckelten die Preise im Rahmen von etwa 1 Rm. ab. Die Umsatztätigkeit bleibt weiterhin sehr ruhig, da Forderungen und Gebote im allgemeinen schwer in Einklang zu bringen sind. In der Hauptsache beschränkt sich das Geschäft auf Tauschoperationen von prompter Ware gegen Engagement im Zeithandel. Im Promptgeschäft war das Preisniveau für Weizen und Roggen kaum behauptet, am Lieferungsmarkt traten Abschläge bis zu 1. Rm. ein. Weizen- und Roggenmehle haben sich dem Niveau für Herbstlieferung weiter angepasst. In Hafer sind gestern verschiedentlich Zusagen auf Untergebote erfolgt, und heute trat das Angebot bei Zurückhaltung des Konsums stärker in Erscheinung. Gersten finden nur in guten Qualitäten Absatz.

Berlin, 19. August. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märkischer 202—204, Roggen- märkischer 157—159, Futter- und Industriegerste 158—167, Hafer, märkischer 138—145, Weizenmehl 27—31, Roggenmehl 22.10—24.10, Weizenkleie 10.80—11.10, Roggenkleie 9—9.25, kleine Speiserbsen 21—25, Futtererbsen 14—17, Wicken 17—20, Leinkuchen 10.50 bis 10.70, Trockenschnitzel 9.20—9.60, Soyaschrot ab Hamburg 11.10, ab Stettin 11.70.

Getreide - Termingeschäft. Berlin, 19. August. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen. Lokogewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht. September 219.25—219; Oktober 220.25—219.50; Dezember 221.50 bis 221. Rogen. Lokogewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht. September 170—169.50; Oktober 172—171.50; Dezember 175—174. Hafer. September 144.25—144.

Vieh und Fleisch. Graudenz, 19. August. Grosshandelspreise für 100 kg Lebendgewicht in zł: Rinder I 60, II 48, III 38; Kälber I 60, II 45, III 30; Schafe I 50, II 40, III 35; Schweine I 114, II 100, III 92, Bacon-Schweine für Export, Lebendgewicht loko Graudenz: 100—106 für 100 kg. Preise im Schlachthaus für 1 kg Lebendgewicht: Schweinefleisch I 1.50, II 1.40, III 1.30; Rindfleisch I 1.15, II 1.00, III 0.75; Kalbfleisch I 1.40, II 1.20, III 1.00, Hammelfleisch I 1.20, II 1.10, III 1.00.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Warschauer Börse

Warschau, 19. August. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.91, Tscherwonetz 0.27 Dollar, Goldrubel 469, deutsche Mark 211.75.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.00, Berlin 212.30, Kopenhagen 165.50, Oslo 155.00, Stockholm 160.00, Italien 45.75, Montreal 7.72.

Effekten

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (S. I) 35.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III) 48.75—48.60, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. (Serie) 104.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 1924 37, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anl. 1926 30.50, 6proz. Dollar-Anl. 1919—1920 55—55.25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 51.75—53—52.25, 10proz. Eisenbahn-Anl. 101.

Bank Polski 71—71.25 (71), W. T. F. Cukru 19.50 (20.25).

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	19. 8 Geld	19. 8. Brief	18. 8. Geld	18. 8. Brief
Amsterdam	358.40	360.20	358.50	360.30
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	123.55	124.17
London	30.80	31.10	30.85	31.15
New York (Scheck)	8.90	8.94	8.90	8.94
Paris	34.91	35.09	34.91	35.03
Prag	26.33	26.45	26.33	26.45
Italien	—	—	45.49	45.95
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	173.47	174.33	173.42	174.28
Zürich	173.52	174.38	173.52	174.38

Tendenz: etwas schwächer.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	19. 8. Geld	18. 8. Brief	18. 8. Geld	18. 8 Brief
Bukarest	2.518	2.524	2.518	2.524
London	14.61	14.65	14.62	14.66
New York	4.209	4.217	4.203	4.217
Amsterdam	169.78	170.12	169.78	170.12
Brüssel	58.40	58.52	58.39	58.51
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.02	82.18	81.97	82.13
Helsingfors	6.284	6.296	6.284	6.296
Italien	21.58	21.62	21.58	21.62
Jugoslawien	6.693	6.707	6.693	6.707
Kaunas (Kowno)	41.96	42.04	41.96	42.04
Kopenhagen	77.82	77.48	77.87	78.03
Lissabon	13.34	13.36	13.34	13.36
Oslo	73.13	73.27	73.23	73.37
Paris	16.50	16.54	16.495	16.535
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.99	82.15	82.00	82.16
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	33.87	33.93	33.87	33.93
Stockholm	74.92	75.08	75.07	75.23
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
Tallin	110.39	110.61	110.39	110.61
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Börsenstimmungsbild. Berlin, 20. Aug. Spärlicher Ordereingang zum Sonnabend liess in den heutigen Vormittagsstunden bei den Banken noch keine zuverlässige Tendenz erkennen. Selbst an der Vorbörse taxierte man noch trotz des gestrigen Kurseindruckes in New York wenig veränderte Kurse, zumal die innerpolitische Situation nicht ungünstig beurteilt wurde und die weiter eingetretene Gelderleichterung anregte. Zu den ersten offiziellen Notierungen zeigte sich aber, dass das vorliegende Kaufinteresse nicht ausreichte, um den Wochenschlussglattstellungen die Stange zu halten. Ziemlich einheitlich konnte man gegen gestern Einbussen bis zu ¾ Prozent und bei einigen Werten bis zu 1½ Prozent feststellen. Lediglich einige Spezialpapiere wie z. B. Polyphon, Charlottenburg-Wasser, Gelsenkirchen, Conti-Gummi usw. eröffneten unwesentlich fester. Auch Deutsche Anleihen neigten eher zur Schwäche, sonst war am Markt der festverzinslichen Werte noch keine zuverlässige Tendenz erkennbar. Reichsschuldbuchforderungen wurden ⅛ bis ¼ Prozent niedriger genannt. Am Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte, zuverlässige Sätze waren aber noch nicht zu hören. Der Verlauf brachte nur minimale Veränderungen, das Geschäft schrumpfte weiter zusammen.

Effektenkurse.

	20. 8.	19. 8.
Fr. Krupp	63.50	—
Mitteldt. Stah	—	—
Ver. Stahlw.	42.25	42.00
Accumulator	—	121.37
Allg. Kunsts.	42.00	43.00
Allg. Elekt. Gs.	34.00	34.87
Aschaffb. Zst.	22.00	23.00
Bayer. Motor.	48.25	50.50
Bemberg	38.50	40.00
Berger	132.00	134.25
Bl. Karlsr. Ind.	38.50	36.75
Braunk. u. Brk.	—	—
Bekula	100.00	100.00
Bremer Wollk.	—	108.75
Buderus Eisen	33.00	33.75
Charl. Wasser	68.25	68.00
Chem. Heyden	38.00	38.00
Contin. Gummi	91.00	90.25
Contin. Linol.	37.00	37.50
Daimler-Benz	17.00	17.50
Dtsch.-Atlant.	—	86.50
Dt. Con.-Gs. Des	89.00	89.75
Dt. Erdöl-Ges.	73.25	74.75
Dt. Kabelw.	22.00	22.00
Dt. Linol Wk.	39.12	40.00
Dt. Tel. u. Kab.	—	33.25
Dt. Eisenhd.	18.12	18.12
Dortm. Union	163.50	162.50
Eintr. Br.	—	—
Eisenb. Verk.	—	—
El. Lief.-Ges.	68.25	68.87
El. W. Schles.	79.87	79.25
El. Licht u. Kr.	58.12	59.25
I. G. Farben	90.12	91.50
Feldmühle	52.50	53.00
Felten u. Guill.	45.50	46.25
Gelsenk. Bgw.	36.00	35.87
Gesfürel	66.62	67.25
Goldschmidt	25.25	26.00
Hbg. Elkt.-W.	92.75	93.75
Harbg. Gummi	—	20.25
Harpen. Bgw.	62.00	62.75
Hoesch	31.00	31.75
Holzmann	46.50	47.75
Hotelbetr.-Ges	—	—
Ilse Bergbau	—	—

	20. 8.	19. 8.
Ilse Gen.	—	94.87
Cebr. Jungh.	10.00	12.50
Kali Chemie	—	—
Kali Asch.	—	—
Leopold Grube	25.50	26.75
Klöcknerw.	—	—
Lahmeyer	—	95.00
Laurahütte	13.12	13.00
Mannesmann	45.00	45.75
Mansf. Bergb.	—	—
Masch.-Untn.	28.00	28.75
Maximiliansh.	—	—
Metallges.	—	34.50
Niederls.-Kohl.	134.00	134.00
Oberkoks	35.87	35.75
Orenst. u. Kop.	29.25	30.25
Phönix Bgbau	19.00	18.37
Polyphon	44.50	44.50
Rh. Braunkohl.	180.00	178.00
Rh. Elktr.-W.	—	—
Rh. Stahlw.	55.50	56.75
Rh. Wstf. Elek	—	63.00
Rütgerswerke	—	37.50
Salzdetfurth	173.50	174.37
Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Schl. El. u. G.B.	82.00	84.00
Schub. u. Salz.	—	137.87
Schuck. u. Co.	71.50	72.50
Schulth. Patz.	57.00	59.00
Siem. u. Halske	130.75	132.00
Svenska	—	—
Thüring. Gas	—	—
Tietz, Leonh.	43.50	44.75
Ver. Stahlw.	16.12	15.37
Vogel Draht	21.00	21.25
Zellst. Verein	—	—
do. Waldhof	34.25	35.37
Bk. el. Werke	50.50	53.00
Bk. f. Brauind	—	74.00
Reichsbank	128.75	129.50
Allg. L. u. Kraft	—	61.50
Dt. Reichsb. V.	78.25	78.37
Hamb.-Am. Pak	14.87	15.75
Hamb. Südam.	—	—
Otavi	13.87	14.00
Nordd. Lloyd	16.00	16.25

	20. 8.	19. 8.
Ablös.-Schuld	48.10	48.50
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	5.30	5.55

Tendenz: unsicher.

Ostdevisen. Berlin, 19. August. Auszahlung Posen 47.10—47.30, Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10—47.30, grosse polnische Noten 46.90—47.30.

Wien, 20. August. Anläßlich des Todes des früheren österreichischen Bundeskanzlers Schober richtete Bundeskanzler Dollfuß ein Beileidstelegramm an die Witwe des Verstorbenen. Darin heißt es, daß Schober eine der markantesten Gestalten Oesterreichs gewesen sei, deren Wirken ohne Unterbrechung und mit reichen Erfolgen dem öffentlichen Leben gewidmet gewesen wäre. Die großen Erfolge, die Schober seit seinem Wirken in seiner Tatkraft und seiner unermüdlichen Arbeit erzielt habe, würden in der Geschichte Oesterreichs unvergessen bleiben.

Deutsche Siege in Chikago

Glanzleistungen der polnischen Damen

Zwölf Nationen hatten sich zu dem Abschlußfest der in Los Angeles beteiligt gewesenen Leichtathleten im Stadion zu Chicago eingefunden, dem des kühlen Wetters wegen „nur" 35 000 Zuschauer beiwohnten. Die Veranstalter hatten nichts unversucht gelassen, um dem Fest eine allererste Besetzung zu sichern. Ganz besonders bemühte man sich um die Deutschen, und so gingen denn in den einzelnen Uebungen zwölf Deutsche an den Start. Borchmeyer (über 200 Meter) und Syring (über 10 000 Meter) konnten Siege für Deutschland herauslaufen. Borchmeyer schlug den Finnen Strandvaal und seinen Landsmann Hendri. Syring hatte nur einen Gegner, den Amerikaner Otten. Der deutsche Meister gewann leicht mit 200 Metern Vorsprung. Dr. Peltzer lief zweimal. Ueber 800 Meter kam er durch guten Endspurt hinter den in 1:55,4 siegenden Kanadier Edwards auf den zweiten Platz vor dem Amerikaner Horn Costle und Danz-Charlottenburg. Im 400 Meter-Lauf mußte sich der Stettiner mit dem vierten Platz begnügen. Im Kugelstoßen konnte Hirschfeld hinter dem Olympiasieger Sexton und dem Finnen Järvinen nur den dritten Platz besetzen. Im Diskuswerfen wurde Hirschfeld hinter Laborde (Amerika) Zweiter vor dem Hamburger Sievert und dem Polen Heljasz. Im 100 Meter-Lauf belegte Borchmeyer hinter dem Neger Metcalfe, der mit 10,3 Sek. den Weltrekord ausglich, den zweiten Platz. Hendri wurde Vierter. Im Hochsprung belegte der Pole Plawczyk mit 1,83 Metern den dritten Platz hinter Ward (Amerika) und dem Finnen Reinikka. Glanzleistungen vollbrachten die polnischen Damen. Fräulein Walasiewicz verbesserte den Weltrekord über 200 Meter auf 24,1 Sekunden; Fräulein Weiß warf den Diskus 41,985 Meter und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Der 5000 Meter-Lauf, der in Chicago seine Wiederholung finden sollte, endete mit einem Mißklang. Bei 1500 Metern gab Lehtinen, der mit Kusocinski in Front gewesen war, auf. Der Amerikaner Hill konnte von dem Polen nur nach mörderischem Endkampf knapp geschlagen werden. Die mäßige Zeit von 14:59,9 ist durch das kühle Wetter erklärlich. Die Organisation ließ zu wünschen übrig.

Vor dem Europa-Rundflug

Bei den technischen Vorprüfungen zum Europa-Rundflug, die in Staaken durchgeführt werden, lagen Colombo (222 Punkte), Zwirko (222), Lombardi (217) und Miß Spooner (216) in Front. Das Ergebnis der Brennstoffverbrauchsprüfung ist noch nicht bekannt. Am morgigen Sonntag um 7 Uhr früh erfolgt der Start zum 7500 Kilometer-Streckenflug, bei dem die deutschen Flieger Aussicht haben, entscheidende Punkte herauszuholen.

*

Nach den Ergebnissen der letzten Vorprüfungen führt in der Tabelle Colombo (247 Punkte) vor Zwirko mit 245 Punkten.

Chilenisches Pulverlager explodiert

5 Tote

Bei einer Explosion im Pulverlager von Potrerillos kamen, wie Havas aus Santiago de Chile meldet, ein Ingenieur und vier Arbeiter ums Leben. Viele Personen sind verletzt worden.

Neues aus Warschau

A. Warschau, 20. August. (Eig. Tel.)

Marschall Pilsudski ist heute morgen um 6 Uhr aus Wilna in Warschau eingetroffen, um der Beisetzung der Leiche der Gattin des polnischen Staatspräsidenten beiwohnen zu können. Die Beerdigung findet im Anschluß an einen Trauergottesdienst, der um 10 Uhr in der Warschauer Kathedrale abgehalten wird, gegen 11 Uhr statt. Der Leichenzug wird sich unter Teilnahme sämtlicher Minister und des diplomatischen Korps über den Theaterplatz und durch das Judenviertel nach dem Friedhofe Powązki bewegen.

*

Die polnische Kriegsflotte ist von der schwedischen Kriegsmarine zu einem Besuch in Stockholm eingeladen worden, der bereits in den nächsten Tagen stattfinden soll. Das nach Schweden auslaufende Geschwader wird aus zwei Zerstörern und drei Unterseebooten bestehen. Das Kommando führt Admiral Unrug.

*

Ein schweres Autobusunglück ereignete sich gestern auf der Chaussee Pulawy—Deblin. Ein von Lublin nach Warschau unterwegs befindlicher Autobus stürzte in den Chausseegraben und wurde umgeworfen. Von den Insassen wurde ein jüdischer Kaufmann getötet; elf weitere Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt.

*

Nach einem Artilleriemanöver fanden bei Sosnowitz drei Arbeiter einen Blindgänger. Sie versuchten den Zünder aus der Granate zu entfernen, als diese explodierte. Zwei der Arbeiter wurden getötet, der dritte schwer verletzt.

*

Im westlichen Galizien ist gestern abermals ein Militärflugzeug abgestürzt. Ein Apparat des 6. Fliegerregiments erlitt bei einem Fluge von Krakau nach Lemberg einen Motordefekt und stürzte ab. Die beiden Flieger konnten sich durch Fallschirmabsprung retten.

*

Der polnische Außenminister Zaleski ist gestern nach Warschau zurückgekehrt und nimmt heute seine Amtstätigkeit wieder auf. Das Datum der Reise des stellvertretenden Außenministers Beck nach Bukarest und Konstantinopel steht zur Zeit noch nicht fest.

*

Das konservative Regierungsblatt „Dzień Polski" erfährt, daß die polnische Regierung nicht in der Lage sei, die am 15. Dezember fällig werdende nächste Rate in Höhe von 39,5 Millionen Zloty auf die Staatsschulden bei den Vereinigten Staaten zu bezahlen. Nach dem Konsolidierungsabkommen mit den Vereinigten Staaten kann Polen die Ratenzahlung zwei Jahre aussetzen, wenn es die amerikanische Regierung 90 Tage vor dem Fälligwerden der nächsten Rate, die nicht mehr bezahlt werden kann, davon in Kenntnis setzt. Der „Dzień Polski" fordert nun die Regierung auf, der amerikanischen Regierung bis spätestens 14. September die polnische Zahlungsunfähigkeit bekanntzugeben.

Neue Ansprüche Litauens auf das Memelland

Die Gewaltpolitik geht weiter

Die Entscheidung des Haager Gerichtshofes über die memelländisch-litauischen Streitfragen hat zwar die autonomen Rechte des memelländischen Landtages nicht angetastet. Aber sie hat das Vorgehen der litauischen Regierung gegen das Memelland in seinen einzelnen Etappen doch so weit als zu recht bestehend anerkannt, daß die maßgebenden amtlichen Kreise Litauens von der Haager Entscheidung nicht nur angenehm überrascht wurden, sondern sie sogar zum Anlaß nehmen, um weitere Ansprüche gegenüber dem Memelland anzumelden. Das hat denn auch bereits der litauische Außenminister Zaunius wie auch der litauische Gesandte in Berlin, Sidzikauskas, getan.

Das Haager Urteil hat dem litauischen Gouverneur das Recht zum Eingreifen gegenüber dem Landtag und dem von seinem Vertrauen getragenen Präsidenten des Regierungsdirektoriums für den Fall zuerkannt, daß ihre Maßnahmen die litauische Souveränität gefährden. Daraus leiten nunmehr der Außenminister und der Gesandte das viel weiter gehende Recht einer unbeschränkten Kontrolle über alle Zweige der memelländischen Verwaltung (Gerichtspflege, Sprachenfrage usw.) für den Gouverneur bzw. für die Kownoer Regierung ab. Diese Auslegung steht völlig im Widerspruch zu dem Haager Urteil. Dort heißt es wörtlich: „Der Gerichtshof kann dieser These nicht zustimmen."

Die litauische Regierung betrachtet nach alledem den durch ihr unrechtmäßiges Vorgehen geschaffenen Zustand, wie Herr Sidzikauskas offen sagt, als ein Uebergangsstadium. Das Endziel sei nach wie vor die völlige verwaltungsmäßige Vereinheitlichung des Memellandes mit dem litauischen Staatsgebiet. Das heißt aber nichts anderes, als daß die litauische Regierung offenkundig die bedingungslose Einverleibung des autonomen Memelgebietes betreibt. In diesem Sinne sprach auch der Außenminister Zaunius von einer „Liquidierung der unnormalen Lage im Memelgebiet". Er trägt jetzt, nachdem der Haager Gerichtshof seinen Spruch so eindeutig für seine Regierung gefällt hat, auch keine Bedenken mehr, das frühere Vorgehen gegen das Memelland als Einleitung zu dieser „Liquidierung" zu bezeichnen. Schon im Januar dieses Jahres sei der ganze Plan sorgfältig erwogen und mit der gewaltsamen Absetzung des Präsidenten Böttcher eingeleitet worden. Es ist daher kaum anzunehmen, daß sich nunmehr die Verhältnisse im Memelland bessern und beruhigen werden. Die Geltendmachung der gesteigerten litauischen Ansprüche wird aller Voraussicht nach neue Konflikte herbeiführen und das Memelland in ständige Unruhe halten.

Marschall Piłsudski über die Gattin des Staatspräsidenten

Nach der Wahl des Professors Ignacy Mościcki zum Staatspräsidenten äußerte sich Marschall Piłsudski über die Freundschaft, die ihn mit dem Präsidenten verband, und sprach besonders herzlich von dessen Gattin. Der Marschall sagte damals:

„Ich kenne Prof. Mościcki seit sehr langer Zeit und bin oft in meinem Leben, als ich in der Welt umherreiste, auf sein ungewöhnlich gastliches Haus gestoßen. Es ist angenehm, sagen zu können, daß in meinem Wanderleben, das ich zuweilen in meinen jungen Jahren führte, das Haus der Mościcki für mich ein angenehmer Erholungsort war. Diese Zeit ist mir eine um so teurere Erinnerung, als die äußere hohe Kultur der Gastgeber, die durch eine fast gleichlaufende Erziehung erworben war, mich oft an das damals für mich schon verlorene Leben im heimischen Familienkreise erinnerte."

Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Milachowo bei Bialystok konnte am 14. und 15. August ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Während vor dem Kriege die Gemeinde fast 1000 Seelen zählte, ist sie heute durch starke Abwanderung auf etwa 300 Seelen zusammengeschrumpft.

Wer kauft Städte...?

Das südslawische „Madeira" unter dem Hammer

Belden, am Wörthersee.

Wer in den nächsten Wochen die Adriaküste bereist, kann, wenn er Interesse und Geld dafür hat, die Gelegenheit benutzen, um eine Stadt und noch eine Insel dazu zu kaufen. Am 31. August wird Hvar, bekannter unter dem italienischen Namen Lecina auf der gleichnamigen Insel an der südslawischen Adriaküste verauktioniert. Man wird sehen, was dabei herauskommt. Vorläufig wollen die Stadtväter von Hvar natürlich nicht die ganze Stadt unter den Hammer bringen, sondern hoffen, daß die Verauktionierung einiger der hervorragendsten Kunstwerke der Stadt genug Geld zur Abdeckung ihrer Schulden bringt.

Da gibt es eine wundervolle marmorne Loggia am Marktplatz der Stadt, ein Kunstwerk des Veronesers Sanichelli aus dem 15. Jahrhundert, köstliche gotische Kleinbauten und Türme, ein berühmtes, bald tausend Jahre altes Arsenal, das älteste Balkantheater und andere Dinge von hohem historischen und kunsthistorischen Wert. Es fragt sich, wie gesagt, nur, ob sich Interessenten finden werden.

Was die Stadtväter von Hvar jahrelang als einen besonderen Segen ansahen, ist jetzt nämlich ihr Verhängnis geworden: einer der Bürger von Hvar, Jelicic, ging nämlich, wie so viele seiner Landsleute vor Jahrzehnten nach Amerika und gewann dort das große Los. Dabei verlor er erfreulicherweise nicht die alte Liebe zur Heimat, sondern stiftete Millionen und abermals Millionen zur Modernisierung und Verschönerung Hvars insbesondere für den Ausbau der Stadt für den modernen Fremdenverkehr. Genauer gesagt stiftete er die Millionen nicht, sondern gab nur zu erträglichen Bedingungen die erforderlichen Anleihen. Nun hat nicht nur die europäische Krise Hvar bankrott gemacht, sondern die amerikanische Krise hat auch Hvars reichsten Sohn, Herrn Jelicic, an den Bettelstab gebracht; nicht mal die Millionenanleihen, die er seiner Vaterstadt gegeben hat, sind mehr sein Eigentum, und das Gläubigerkonsortium in Wallstreet ist von keinerlei sentimentalen Anhänglichkeit in der Geltendmachung der Forderungen an die Stadt gehandicapt.

So kommt es, daß, wenn nicht ein Wunder geschieht, Ende dieses Monats eine der Perlen der Adria, das „südslawische Madeira" unter den Hammer kommt. Sicherlich eine einzigartige Gelegenheit für die wenigen, die heutzutage noch einige Millionen flüssig haben.

Kleine Meldungen

New York, 20. August. Lamont ist zum Präsidenten des American Iron and Steel Institute an Stelle von Charles Schwab, der geschäftsführender Vorsitzender dieses Instituts wird, gewählt worden.

*

Valleystrean (Long Island), 20. August. Die Fliegerinnen Marsalis und Thaden haben gestern nachmittag um 5 Uhr mit 124 Flugstunden den bestehenden Dauerflugrekord um eine Stunde überboten. Die Fliegerinnen wollen weiter in der Luft bleiben.

*

Berlin, 20. August. Durch ein Schreiben des Polizeipräsidenten wird der „Vorwärts" wegen eines am 14. August veröffentlichten Artikels „Zurück zum Recht" verwarnt. Bei einem weiteren Verstoß gegen die gesetzlichen Vorschriften wird dem Blatte ein längeres Verbot angedroht.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel u. Wirtschaft: i. V. Alexander Jursch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten: i. V. Alexander Jursch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6. Druck: Concordia Sp. Akc.

wenig Quark und was ihm an Körnern zusagt zu holen, sieht er das andere Getier gar nicht, das um ihn herumzappelt. Schlank, soigniert, immer frisch aufgebügelt. Es ist kein Federchen an ihm, das nicht tiefschwarz wäre und nicht richtig am richtigen Platz säße. Er tut mir eine Ehre an, indem er bei mir diniert, und ich weiß sie zu schätzen. Er hat mich auch seinen Kollegen allen empfohlen, und sie kommen ebenso fleißig wie er selber. Er weiß, daß er bedeutend ist, der beste Sänger weit und breit. Er ist sicher Mitglied der Amsel-Dichterakademie. Er ißt gerne gut und viel; aber ich muß sagen: er ist auch insofern nett zu den Kleineren, als er sie nicht verjagt. Es wird überhaupt nicht gerauft auf dem Futterplatz, wenigstens nicht ernsthaft. Die Amsel ist die Diva, das Stück, auf das ich am meisten stolz bin. Denn die Drossel, die ich am meisten liebe, kommt nicht. Sie sitzt irgendwo und hungert und träumt vom Frühling. Darum ist die Amsel der Clou.

*

Sie werden denken: Köpfe? Das sind doch nur ganz gewöhnliche Vögel. An denen ist doch nichts!

Sehen Sie: meine Vögel, so grundverschieden sie untereinander sind, ein so ausgeprägter Charakter jeder einzelne ist: sie vertragen sich, obwohl es um das Höchste geht: um das Fressen. Darum glaube ich, sie sind nicht weniger interessant, als manche Menschen von Prominenz. Manchem sind sie vielleicht sogar lieber!

Otto Hübner

„Gedichte"

Im Selbstverlag hat ein Herr Ewald Milner ein Bändchen Reime erscheinen lassen, die er „Hinter dem Weidenbusch" benennt. (Das Bändchen kostet 4 Zloty.) Solange jemand an seinem Schreibtisch „dichtet", ist dagegen nichts zu sagen; solange solche Reimereien den nächsten Verwandten und Freunden vorgelesen werden, ist damit keine Gefahr verbunden. Sobald solche Dinge gedruckt erscheinen, sieht es wesentlich anders aus. Nun, man kann das Bändchen nicht ernst nehmen, denn es geht über dilettantische Versuche, gereimt „Gefühle" vorzutragen, nicht hinaus. Daß Sprachschnitzer diese Reimereien durchwimmeln, ist bei dem ganzen Buch keine Ueberraschung. Unfreiwillige Wortwendungen, die grotesk und komisch wirken, obwohl sie ernst genommen werden wollen, gehen durch das ganze Buch. Da ist zum Beispiel eine kurze „Dichtung", die so beginnt:

„Ein kleines Liedlein —
es fällt mir nicht ein,
es soll dir singen
vom Herbst und Schnein."

Es „fällt ihm nicht ein", aber er „singt" es. In einem anderen findet sich die Wendung:

„Und hat den Wald er durchgestreift,
und tat er keinen Fang,
so geht er auf die andre Seit
und geht noch mal entlang."

Dann sind da Verlegenheitsreime, wie:

„Er weiß nicht einmal, daß er Kuckuck ruft
und daß er die Frau in der Heide sucht."

„Sucht" und „ruft", ein köstlicher Reim. Dann wird da eine „Wahrsagerin" bedichtet, die einen Mann „dreimal verlobt" hat, worauf folgende Abfuhr erteilt wird:

„Da hab ich die Alte durchgetobt
für ihren gottlosen Mund."

Schön wird es erst, wenn plastische „Bilder" sich zu einem Eindruck formen sollen. Da findet sich in einem anderen Gedicht folgende Strophe:

„Wir drei, wir gehn zur Herbsteszeit,
Wenn schon der Winter nicht mehr weit,
gehn alle in den bunten Wald,
wo es von Küssen nur so knallt."

Daß Flintenschüsse knallen, ist eine bekannte Erscheinung; daß nun auch Küsse „knallen", ist eine Offenbarung. Ueberhaupt die knallenden Küsse, die haben es dem Verfasser angetan. Mehrere Gedichte bringen „knallende Küsse", es ist die reine Schlacht. Oder wenn sich der Weltschmerz in welkenden Blumen äußert, heißt es:

„Da werden Blümlein gelb ohne Zahl;
manch Mädchen sehet kein Hochzeitssaal."

Es ist schade um das arme Mädchen, das keinen Hochzeitssaal „sehet". Oder der Kuckuck, das ist eine verzwackte Sache. Immer wieder taucht er auf, um als Gleichnis zu dienen. Da heißt es zum Beispiel:

„Marie! Marie! Der Kuckuck ruft!
Hörst du nicht sein Geschrei?
Bald hier, bald da er fliegt und sucht
Und leget schnell ein Ei!"

Ei, ei! Und das Gedicht klingt so aus:

„Marie! Marie! Nimm dich in acht!
Der Kuckuck und der Jäger
auf fremde Nestlein sind bedacht
und auf fremde Ehre!"

Abgesehen von dem abrupt abbrechenden Reim. Wenn nur der Verfasser sich nicht den Zorn der Jäger zuzieht. Aber der Reim „Ehre" auf „Jäger", das ist noch nicht dagewesen — und das ist der einzige Lichtblick in dem ganzen Buch.

rst.

Eine eigenartige Vogelscheuche

Wer das Allgäu durchwandert, findet oft bei einzelnen Bauernhöfen auf einem Baume eine Sense aufgestellt und wundert sich darüber, weil er deren Zweck nicht zu erkennen vermag. Doch soll diese Vorrichtung Raubvögel verscheuchen, besonders den Hühnerhabicht, der dort auch Hack- oder Hennevogel genannt wird. Mit Vorliebe werden alte, abgenutzte Sensen benützt, die, von der Ferne gesehen, an einen fliegenden Falken erinnern.

Die Bauern versichern auf das bestimmteste, daß sie vor dieser Maßnahme keine Hühner frei herumlaufen lassen konnten, insbesondere daß alle Küken von den Raubvögeln geholt worden seien, während sie jetzt, nach Anbringung der Sensen, keinerlei Verluste mehr zu beklagen haben.

Der Kosmos, Handweiser für Naturfreunde (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, vierteljährlich drei Hefte und ein Buch für 1,85 Rm.), der diese Beobachtung veröffentlicht, knüpft daran die Frage, wie man sich wohl diese angeblich absolut sichere Wirkung auf Habichte und Falken erklären kann, und bittet um Mitteilung, ob auch anderwärts ähnliche Erfahrungen gemacht werden konnten.

Schottische Neuste Nachrichten

John McMeet bringt Frau und Sohn zur Bahn.

„Und noch eins, Ethel, wenn die Landschaft nicht schön ist, dann nimm Teddy die Brille ab."

*

Nach dreißig Jahren trafen sich Tim Greenhorn und Bob Tailor auf der Straße.

„Das müssen wir feiern!" sagte Timm.

„Gern," antwortete Bob, „aber ich möchte dich darauf aufmerksam machen, daß ich das letztemal bezahlt habe!"

*

Brown kommt aus Paris zurück und erzählt seine Erlebnisse.

„Und im Ritz hielt ein Amerikaner die schönste Tischrede, die ich je in meinem Leben gehört habe."

„Was sagte er?"

„Kellner, was macht das alles zusammen?"

*

Man berichtet Mac Mackie, daß ihn seine Frau betrügt.

Atemlos stürzt er nach Hause, und richtig, er ertappt die beiden in flagranti.

In höchstem Zorn reißt er seinen Revolver aus der Tasche und schreit: „Stellt euch hintereinander, ich will euch erschießen!"

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen 6.300.000,— zł / Haftsumme 10.700.000,— zł

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.
// An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. //
Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Heute um 1/2 9 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Alice Nagel
geb. Sturzel
Lyceallehrerin in R.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Paul Sturzel.

Poznań, den 20. August 1932.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. d. Mts., vormittags 11 Uhr von der Leichenhalle des Schillingskirchhofes aus statt.

Achtung!
Sämtliche Reparaturen von Autoreifen und Schläuchen werden bei ermäßigten Preisen prompt und fachmännisch ausgeführt.
WULPON
Poznań, ul. Dąbrowskiego 33.

Photographien
liefert zu extra billigen Preisen u. beste Ausführg.
Atelier „Apollo"
Aleje Marcinkowskiego 24

Am 19. August verschied nach kurzem schwerem Leiden mein teurer Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Landwirt Jakob Baum
Schmiedemeister

im Alter von 63 Jahren.

Dies zeigt an die schwerbetroffene Familie.

Jankowo-dolne, den 20. August 1932.

Die Beerdigung findet Montag, den 22. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause in Jankowo-dolne aus statt.

Grabdenkmäler
in allen Steinarten empfiehlt billigst
Joh. Quedenfeld
Inh.: A. Quedenfeld
Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinie 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern

Zurückgekehrt!
Dr. med. M. Płocki
Spezialist für innere Krankheiten
Poznań, ul. Fredry 1, Tel. 1813.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der

Altsitzer
Theodor Perske

im Alter von 82 Jahren, 8 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Kamieniec, den 19. August 1932.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. August um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Zaun-Geflecht verzinkt
2,0 mm stark 1.— zł
2,2 mm stark 1.20 zł
pro mtr.
Einfassung lfd. mtr. 22 gr.
Stacheldraht lfd. mtr. 15 gr.
Alles FRANCO
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Nowy Tomyśl W. 5.

Jg. Dame sucht Stellung als
Bankbeamtin oder Stenotypistin
er sofort oder später. Mehrjährige Praxis, Zeugn. vorh., polnische Sprachkenntn. Gefl. Off. unter 3669 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Dr. med. Podkomorski
Spezialarzt für Hautkrankheiten
von der Reise zurück.
Poznań, ul. Ratajczaka 40
Tel. 10-61. (Ecke ul. 27. Grudnia).

Höhere Deutsche Privatschule in Rogoźno (Wlkp.)
(„Prywatne Gimnazjum Koedukacyjne z jęz. wykł. niem.")
Am 1. September können noch Schüler in alle Klassen der Vorschule und des Gymnasiums aufgenommen werden.
Die Schulleitung.

Hausgrundstück
mit Laden u. großem Obst- und Gemüsegarten, alters- und krankheitshalber, in Kreisstadt **zu verkaufen.** Offerten unter **3656** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Saatzuchtwirtschaft Hildebrand Kleszczewo
p. Kostrzyn, pow. Środa
empfiehlt folgende Saaten:

Original Hildebrands Zeeländer Roggen
Preis: 50% über Pos. Höchstnotiz, Mindestgrundpreis 16.— zł p. 100 kg.

Original Hildebrands Weissweizen B
Preis: 50% über Pos. Höchstnotiz, Mindestgrundpreis 20.— zł p. 100 kg.

Original Hildebrands Fürst Hatzfeldweizen
Preis: 50% über Pos. Höchstnotiz, Mindestgrundpreis 20.— zł p. 100 kg.

Bestellungen nimmt auch entgegen:
Posener Saatbaugesellschaft Sp. z o. o.

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen.

Für die uns bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen so zahlreich erwiesene Teilnahme sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pastor Grotthaus, für die trostreichen Worte unseren

tiefempfundenen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Elfriede Rau.

Piotrkówko, den 19. August 1932.

Drainröhren
4 bis 21 cm lichte Weite, ferner Ziegelsteine, Dachsteine, Lochsteine u. Deckensteine hat sehr preiswert abzugeben.
Dampfziegelei Kowalew
Station Pleszew.

Steuerfrei
fahren Sie mit Ihrem Auto, wenn Sie 30% Benzin sparen können. Der in Polen patentierte Benzinzerstäuber „**Raid**" ist lange Zeit mit Erfolg probiert und garantiert für eine Ersparnis von 15 bis 30%. Der **Raid-Zerstäuber** kann innerhalb 2 Stunden in jeden Vergaser eingebaut werden und kostet inkl. Eingulieren der Maschine nur
25.— bis 30.— zł.
Alleiniger Fabrikant und Lieferant
W. Müller, Poznań
ulica Dąbrowskiego 34.
Größtes Spezial-Auto-Zubehör- und Reifen-Geschäft am Platze.

Nyka & Posłuszny
Poznań
Wrocławska 33/34

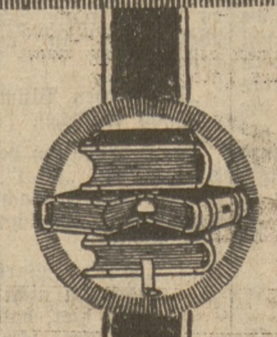
Whisky oryg. Johnnie Walker Red Label
1/1 Flasche 27.— zł.

Wir melden!

Soeben eingetroffen ist:

Max Hodann:
Der slawische Gürtel um Deutschland.
Die deutschen Ostprobleme.
Polen und die Tschechoslowakei.
Mit 64 Photographien, 19 Landkarten u. 2 Geschichtstafeln.
Kart. **10.00** Mk.
Ln. **12.50** Mk.

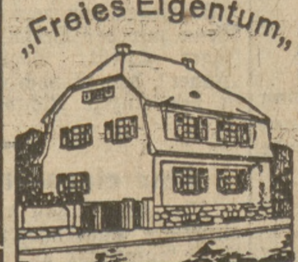
Sie erhalten das aktuelle Buch in allen Buchhandlungen!
Auslieferung für Polen bei der
KOSMOS Sp. z o. o. Groß-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka 6.



Neueinbände und Reparaturen
von Büchern, Journalen, Mappen usw. werden sauber, schnell und billigst ausgeführt.
CONCORDIA SP. AKC.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

AUTOMOBIL-BEREIFUNG
erstklassiger Fabrikate sowie jegliches Autozubehör zu noch nie dagewesenen günstigen Preisen und Bedingungen offeriert
Brzeskiauto Sp. Akc.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.
Gegründet 1894. Telefon 63-23, 63-65.
Aeltestes und größtes Spezialunternehmen der Automobilbranche Polens
Günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen stets am Lager.

„Freies Eigentum"



Ist es Ihr Wunsch ein **Eigenheim** zu besitzen, oder wollen Sie eine hochverzinsliche **Hypothek** durch ein **unkündbares Tilgungsdarlehen** gegen geringe Verwaltungskosten **ablösen**, dann fordern Sie **kostenlose** Zusendung eines Prospektes von der
„Hacege"
Hypothekenkreditgenossenschaft, e. G. m. b. H.
DANZIG, Hansaplatz 2b.
Auskünfte erteilt: H. Franke,
Poznań, Marsz. Focha 19/I

Treibriemen



Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telef. 4019

Ingenieur-Schule Weimar
Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik / Elg. Lehrwerkstätten
Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau
Deutschland
Prospekt anfordern